

Lodzcher Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lodsch

Bankverbindung: Commerz- u. Privatbank, Filiale Lodsch; Deutsche Genossenschaftsbank AG, Lodsch, Dresdener Bank, Filiale Lodsch, Stadtsparkasse Lodsch, Volkskreditbank, Filiale Lodsch, 4002. Anzeigengruppe: 10 Kpf. für die 12 gespaltene 22 mm breite Millimeterzeile. Ermäßigter Grundpreis für Familienanzeigen für Kleinanzeigen Wortberechnung. Anzeigenschluß 16 Uhr, für die Montagsausgabe am Sonnabend 18 Uhr, 3.30 Uhr Anzeigenschluß Nr. 1 gültig. Donator für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Die Parole des Gauleiters:

„Nicht viel fragen, England schlagen!“

„Der Reichsgau Wartheland muß Rückendeckung für das deutsche Volk in diesem Kriege sein“ / Der Appell Greisers

(Drahtbericht der „Lodzcher Zeitung“)

NSG. Posen, 21. März

In der großen Messehalle zu Posen fand am Mittwochabend die dritte Großkundgebung der NSDAP in der Hauptstadt des Gaues Wartheland statt. Bereits lange vor Beginn dieser für den jungen Reichsgau historischen Kundgebung hatten sich Zehntausende von Teilnehmern eingefunden, deren Spannung von Minute zu Minute wuchs, während Wehrmachtstrophäen die Wartzeit verfließen ließen.

Um 19 Uhr wurde die Kundgebung durch den Gaupropagandaleiter eröffnet. Kurz darauf nahm Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser das Wort zu einer pathetischen Rede, in der er u. a. sagte:

Der Gauleiter spricht

„Wenn früher ein Land militärisch okkupiert wurde, dann dauerte es Jahre oder gar Jahrzehnte, bis das eroberte Gebiet organisatorisch erfasst war. Dieses Wartheland, das von den deutschen Truppen in einem Blitzkrieg befreit wurde, wurde ebenso in kaum einem halben Jahr seit der Besetzung durch die deutschen Truppen bis ins einzelne organisatorisch gegliedert und erfasst. Die Verwaltung steht fertig da. Die Partei befindet sich in einem weit fortgeschrittenen Stadium des Aufbaus. Ein Teilabschluß ist damit erreicht. Nunmehr gilt es, mit allen Kräften und in allen Sparten die Wirtschaft zu mobilisieren und den vollen Einbau dieses Gaues in die Erfordernisse des Krieges zu vollziehen. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, gilt es, sich darüber klar zu werden, worum es eigentlich geht. Die Antwort auf diese Frage läßt die Größe

dieses Krieges sichtbar werden. Es geht darum, wer in Europa führen soll, England oder Deutschland. Wenn man die Methoden Englands erkennen will, muß man seine Führer kennen.“

Revue der Scheinheiligen von der Themse

Als ehemaliger Präsident des Danziger Senats habe er, so fuhr Gauleiter Greiser fort, Gelegenheit gehabt, führenden Engländern zu begegnen. Lord Halifax, Mr. Eden, Mr. Duff Cooper, Mr. Strang, der sich in Moskau so unsterblich blamiert habe, Sir John Simon habe er kennengelernt. Nicht nur als gut oder schlecht angezogene Männer, sondern in ihrer typisch englischen Scheinheiligkeit und Injämie. Gauleiter Greiser schilderte dann ausführlich seine Erlebnisse und Erfahrungen, die er mit den Engländern in ihrem ureigensten Haus, dem Völkerbund, gemacht habe. Dort war es Herr Eden, der mit Kommissionen und Ausschüssen, Schiedsgerichten und Gutachten, und wie die parlamentarischen Schwindel sonst noch heißen mögen, die Lebensinteressen der Völker mit Füßen zu treten wußte. In fast 20 Jahren verjuchten die Engländer immer wie-

der, Danzig nicht nur als einen Unruheherd im Ostseegebiet zu erhalten, sondern auch durch Anhäufung weiterer Zündstoffe noch weiter auszubauen, um so durch das Mittel angeblicher Schlichtung und Entscheidungen immer wieder die eigenen Geldsachinteressen in diesem Teile Europas unter Dach und Fach bringen zu können. Das alles geschah unter dem Deckmantel des sogenannten Weltfriedens, für dessen Verwirklichung ja dieser sogenannte Völkerbund geschaffen worden war. Als deutscher Außenpolitiker mit Erfahrung und Wahrnehmung der Danziger Intelligenz beauftragt, habe er, so fuhr der Gauleiter fort, immer wieder das wahre Gesicht der Engländer kennen- gelernt.

Erfahrungen mit dem Secret Service

Gauleiter Greiser schilderte dann im einzelnen seine Begegnungen mit Duff Cooper, der schon im Jahre 1938 eine kriegsgeheime Einfreisungstreife im Ostseegebiet durchgeführt habe und nicht nur Posen und Danzig, sondern, was wir heute mit besonderem Interesse vermerken, auch Finnland besuchte. Er erzählte von einem Zusammenreffen mit dem französischen Außenminister Laval in Krakau und zeichnete ein scharfes Bild von Herrn Beck. Besonders ausführlich beschäftigte sich der Gauleiter mit der Figur des schönen Mister Eden und schilderte das merkwürdige Verhalten, das dieser Gent an den Tag legte, als die interna-

(Fortsetzung Seite 2)

Des Gauleiters Befehl

Dr. Pl. Mit unerbittlicher Schärfe hat gefeuert in der Großkundgebung der NSDAP in Posen unser Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser mit den gestohlenen polnischen Raubtrophäen und den schneidenden Geld- und Pfefferfäden Englands abgerechnet, die von Freiheit der Völker fesseln und dabei ihren Geldsack meilen. Er hat diesen profligaten Plutokraten gegenüber die einzig richtige Lösung gegeben: „Nicht viel fragen! England schlagen!“

Des Gauleiters Parole ist uns Befehl. Wie uns der Führer aufrief, Tag und Nacht an den Sieg zu denken, so wird jetzt erst recht all unserer Sinnen Tag und Nacht darauf gerichtet sein, England zu schlagen. Der Gauleiter hat uns die Wege aufgezeigt, die wir gehen müssen, um zu diesem Ziele zu gelangen. Er hat uns die Waffen in die Hand gegeben, die wir schleifen und führen müssen, um die hohe Aufgabe unseres Reichsgaues Wartheland erfüllen zu können. Rückendeckung für das deutsche Volk in diesem Kriege zu sein. Wir sind stolz darauf, daß uns der Gauleiter diese Aufgabe

Britischer Geleitzug zerprengt

Vor Scapa Flow mehrere Schiffe verlenkt

Berlin, 21. März

Auf der Höhe von Scapa Flow wurde am Mittwoch gegen Abend ein durch Kreuzer und Zerstörer stark gesicherter britischer Geleitzug erfolgreich von deutschen Fliegern angegriffen und zerprengt. Mehrere Schiffe wurden verlenkt oder schwer getroffen. Unsere tapferen Befähungen befinden sich auf dem Rückflug.

zweist. Wir sind stolz, daß unser Gau die Aufgabe erhält, die deutsche Kriegswirtschaft zu stärken. Denn der Boden, den deutsche Soldaten mit ihrem Blut geheiligt haben, war deutsches Bauernland, ehe westslawische Eindringlinge sich seiner bemächtigten und wird wieder deutsches Bauernland werden, das Großdeutschland das tägliche Brot gibt. Jetzt heißt es zusammenstehen wie ein Mann, damit unser Reichsgau Wartheland der stärkste Teil des Reiches werde und das sicherste Bollwerk im Kampfe gegen England. Ganz gleich, auf welchen Posten uns der Befehl des Führers oder der Partei gestellt hat, auf welchem Sektor der einzelne seine Pflicht tut: das Ziel ist das gleiche: Großdeutschlands Freiheit, Macht und Größe. Indem wir geschlossen der Parole des Gauleiters folgen und unsern Reichsgau Wartheland zum Mustergau formen, bauen wir mit am ewigen Deutschland.

Zeigen wir uns des Vertrauens würdig, das unser Gauleiter in uns gesetzt hat! Beweisen wir ihm durch die schöpferische Tat, daß wir wissen, worum es in diesem Kampfe geht. Möge bereinst keiner von uns sagen können, daß wir versagt hätten in diesem Entscheidungskampf auf Leben und Tod, in diesem Ringen um die Führung in Europa. Hier kann es keine Reichsdeutschen, Volksdeutschen, keine Balten- und Wolhyniendeutschen geben. Hier stehen nur noch Deutsche, die der Stimme ihres Blutes gehorchen und fragen: Wo ist Deutschland? Wir sind nicht blind gegen die Reibereien, die es auch in unserem stillsten Teil des Reichsgaues Wartheland noch zwischen den verschiedenen Stammesgruppen der ins Reich heimgetehrten Deutschen gibt. Aber alle Scheidewände müssen von heute ab fallen, weil es der Gauleiter befohlen hat: „Die Unterscheidung Reichsdeutsche, Volksdeutsche, Balten- deutsche wollen wir nicht mehr hören! Wir wollen zusammenwachsen in die Größe dieser einmaligen Aufgabe.“

So gerührt und geschlossen wollen wir in den neuen Arbeitsabschnitt unseres Reichsgaues treten, so wollen wir ihn, den unsfähige polnische Durchschnittspolitiker herunterwürdig-

Britische Bomben auf die Neutralität

Den englischen „Luftschlag bei Solt“ hatte Dänemark zu bezahlen / Esbjerg und andere dänische Orte bombardiert

Kopenhagen, 21. März

Englische Flugzeuge haben in bekannter Rechtsbrechermanier am Dienstagabend das dänische Hoheitsgebiet an verschiedenen Stellen verletzt und außerdem sogar auf dänisches Land Bomben abgeworfen.

Ueber Esbjerg wurde gegen 20,30 Uhr in etwa 1000 Meter Höhe ein Flugzeug geschickt, das als ein englisches erkannt worden ist. Die dänische Flugabwehr feuerte einen Warnungsschuß ab, worauf das Flugzeug in Richtung England verschwand. Ueber Holmsland Klit, einer Landzunge an der westlichen Küste, die den Köbbing Fjord etwa 74 Km. nördlich von Esbjerg von der Nordsee trennt, wurden dann kurz nach Mitternacht von zwei Flugzeugen Bomben abgeworfen. Glücklicherweise handelt es sich um eine wenig bewohnte Gegend. Kurz darauf wurden, wahrscheinlich von einem anderen Flugzeug über Ködbe Lngvig zwei Bomben abgeworfen. Durch die Detonationen wurden in Hoibe Sande sämtliche Fensterscheiben der Häuser zertrümmert. Bei den nächsten Angriffen auf Holmsland Klit sind, wie bekannt wurde, tatsächlich mehrere Fischerhäuser völlig zerstört worden bzw. in Brand geraten. Wie durch ein Wunder sind Menschen nicht zu Schaden gekommen. Die Erregung an der gesamten dänischen Westküste steigt immer mehr.

Die englischen Flieger haben auch Anlagen der dänischen Wehrmacht beschossen. Es ist nämlich wie Rixhans-Büro meldet, inwieweit festgestellt worden, daß die Maschine, die am Dienstagabend Esbjerg überflog, den Warnungsschuß der dänischen Luftabwehrbatterie durch Schüsse wahrscheinlich auf die Scheinwerferanlage auf der dänischen Batterie erwidert hat. Die Anlage wurde aber nicht getroffen.

Hierzu drahtet uns unsere Berliner Schriftleitung:

Man hatte sich in London und Paris viel von dem großen Gegenangriff gegen den deutschen Angriff auf Scapa Flow versprochen! Dienstagabend, gerade zu einer Zeit, als Chamberlain seine matte Rede hielt, wurde die Aktion der britischen Luftwaffe gestoppt, die Solt als Angriffsziel haben sollte. Anscheinend war in den zurückliegenden Londoner Stellen die ganze Angelegenheit vorher abgeklart worden und der alte Chamberlain hatte sich den Flug nach den österreichischen Inseln wahrscheinlich vorher bestellt, um seine Rede mit der Bekanntgabe der englischen Erfolge wirksamer zu gestalten und die Mithimmuna

des Unterhauses gegen die Kriegspolitik des Kabinetts zu mildern. Diese „Erfolge“ konnte die Air Force nun allerdings nicht auf Solt, sondern auf dänischem Gebiet erzielen, wohin die Briten vor dem Flakfeuer der Deutschen auswichen. Hier fühlten sie sich so sicher, daß sie in stundenlang immer wiederholten Angriffen an den verschiedensten Punkten nicht nur Leucht-, sondern auch Brandbomben abwarfen.

Die „Erfolge“ auf deutschem Gebiet haben darin bestanden, daß in einem Angriff, der mit einem vielfachen Kräfteüberschuss wie bei dem deutschen Angriff auf Scapa Flow erfolgte, ein Bootshaus beschädigt wurde. Das nennt man nun in London „den größten Luftangriff in diesem Kriege“ und berichtet von Häfen, die getroffen worden seien. Jawohl, man hat Hasenanstalten getroffen, aber es waren dänische. Eine besondere Leistung ist die englische Behauptung, daß der Insel Solt mit dem Festland verbindende Hindenburg-Damm getroffen worden sei; er habe in hellen Flammen gestanden. Bei der Erfindung dieses Märchens hat man leider in London vergessen, daß der Hindenburg-Damm aus Sand, Schlitz-

Schotter und Eisen besteht — alles Dinge, die leider nicht die Eigenschaften haben, besonders gut und „in hellen Flammen“ zu brennen.

Es wird überhaupt bei dem ganzen neuesten englischen Lügenmanöver von London so unvorsichtig gearbeitet, daß selbst in dem wenig deutschfreundlichen Ausland bekannt geworden ist, wie wenig es sich hier um einen „Erfolg“, wie sehr es sich aber um einen krampfhaften Versuch der Stimmungsmache handelt, durch den die schwere Scharte von Scapa Flow ausgeweicht werden sollte. Während das britische Luftfahrtministerium 21 Stunden brauchte, bis es mit einer Mitteilung über den auf das eigene Gebiet erfolgten deutschen Angriff herauskam, berichtete Chamberlain im Unterhaus und auch der englische Rundfunk bereits eine Stunde nach Beginn des Angriffs über den britischen „Sieg“ — zu einer Zeit also, da in London noch gar keine Meldung des Flugzeuggeschwaders vorliegen konnte. Die Siegesmeldungen waren also schon fertig, bevor der Angriff überhaupt vor sich ging. Das ist selbst für ein englisches Ministerium eine Leistung, und die ganze Welt weiß solche Leistungen mittlerweile einzuschätzen.

Mordwerkzeug und Rosenkranz

Polnische Gangster heftlich getarnt / Sie schlühten die Bäume auf

(Eigener Bericht der „Lodzcher Zeitung“)

Dr. Rtg. Lodsch, 21. März

Als gegen Ende des Polenkrieges die Deutsche Armee den gekauften Ukrainern zu Hilfe kam und auf diese Weise noch Schlimmeres verhinderte, fanden unsere Soldaten — wie es jetzt in allen Einzelheiten bekannt wird — in der Nähe des Kurortes Truslawiec den Plan eines geschlühten polnischen Polizisten. In diesem Kleidungsstück befand sich ein Verzeichnis über 46 Häuser, die den Flammen übergeben werden sollten und deren Besitzer und Einwohner zur Hinrichtung bestimmt waren. Vermag allein schon diese Tatsache nochmals aufzuzeigen, mit welcher tierischen Roheit die Injämie der englischen Heuschel und Scheinheiligkeit angeblähten Polen gegen alles das vorgehen, was ihnen nicht in den Kram paßt, so steht die nunmehr folgende Begebenheit allem die Krone auf: In einem Waldbrände in der Nähe von Truslawiec fand man 12 Leichen auf — es waren Ukrainer —, die in der irrät-

barsten Weise verblüht waren. Man hatte den Unglücklichen die Fäße abgehakt, die Augen ausgestochen, die Schädel zerhackt und die Bäuche aufgeschlitzt. Statt der Eingeweide aber besanden sich in der Bauchhöhle mehrere Steine. Um dieser verrohten Täter habhaft zu werden, entsandte der Kommandant einer Abteilung deutscher Truppen auf Ansuchen der Ukrainer eine Patrouille in die umliegenden Wälder. Diesen Soldaten gelang es, 11 Polen zu fassen. Sie waren in Zivilkleidern. Unter der Bäusche hielten sie blutige Rasiermesser sowie größere, gebogene, ebenfalls mit Blut besetzte Messer. Auf daß aber das Maß des längst verübten polnischen Jesuitentums gänzlich voll wurde, entdeckte ein deutscher Soldat bei einem der Verhafteten in nächster Nähe der verborgen gehaltenen Mordinstrumente ein Korallenrosenkranz. Das also ist die oft gerühmte polnische Frömmigkeit. Sie erlucint in Blut aebadet und kinkt zum Himmel!

Wir bemerken am Rande

„Fromme“ Briefe für englische Matrosen Durch Briefe der Mannschaft des britischen Zerstörers „Scarus“ ist bekannt geworden, daß die „Bibelklasse“ der Mädchen von Warion bei Lyham von der Leiterin, der Frau des Gemeindepfarrers, angestiftet worden ist, schwülstige Liebesbriefe an die Mannschaft des „Scarus“ zu senden. Die unternehmungslustige Frau, so erzählt der „Daily Mirror“, die sich als Ehevermittlerin Vorbeeren erwerbend will, läßt öffentlich erklären, sie lebe eifrig mit ihren „jungen Freundinnen“ in der Bibel und sei als Menschenfreundin zu dem Entschluß gekommen, die Mannschaften eines Zerstörers durch Mädchenbriefe zu erfreuen. Dabei sei aber nur von Menschenliebe, nicht von Küßeln die Rede gewesen. Die „Scarus“-Mannschaft berichtet jedoch, es sei nicht nur von Küßeln, sondern auch von phantastischen Mondscheinpaarungen mit allem Drum und Dran in den Briefen die Rede gewesen. Außerdem hätten die Mädchen so reizvolle Bilder beigefügt, wie sie für Bibelklassen immerhin recht ungewöhnlich seien. — Die Betreuung der britischen Matrosen geht uns nichts an. Wie reizvoll die Photos waren, wie phantastisch schwärmerisch die Träume vom nächsten Luftwandel, interessiert uns nicht die Spur. Daß aber hier wieder die fremde Heuchelei der Briten sichtbar ist, das wollen wir einmal mehr festhalten.

Der Appell des Gauleiters Greiser

(Fortsetzung von Seite 1)

nationalen Juden im Völkerbundgebäude den Danziger Senatspräsidenten fälschlich bedrohten, nachdem er vor dem Gener Forum zum erstenmal den Anspruch Deutschlands auf selbstständige Entscheidung seiner Lebensinteressen im Osten verkündet hatte. Der Gauleiter erzählte, daß der englische Geheimdienst sich nicht geschämt hatte, seine Koffer nachts durchwühlen zu lassen, und daß derselbe Secret Service die Kugel, die der Jude David Frankfurter dann auf Wilhelm Gustloff abfeuerte, eigentlich für den damaligen Senatspräsidenten bestimmt hatte, der nur durch einen Zufall diesem Attentat entging.

Ob alt oder jung, so sagte Gauleiter Greiser seine Erlebnisse zusammen, alle diese Vertreter Englands haben eines gemeinsam: die äußere und innere Scheinheiligkeit und Unwahrhaftigkeit. Nach außen hin tragen sie den Zylinder und ein freundliches Lächeln und legen die Hand bei jedem Wort demütig auf die Bibel. Hinter dieser zivilen Fassade aber verbirgt sich die hinterhältige Tendenz zur Unterwerfung der Freiheit der Völker, damit der Weltfriede triumphieren kann. Die Engländer glaubten, Polen werde für sie kämpfen. Das tat es auch, so weit die Soldaten und Führer der polnischen Armee nicht den besseren Teil der Tapferkeit erwählten und über die Grenze verschwanden.

hören. Wir wollen zusammenwachsen in die Größe dieser einmaligen Aufgabe und eine verschworene Gemeinschaft im Osten werden.

Der Gauleiter behandelte dann die Frage des Verhältnisses zum Polentum. Auch die Polen werden zur Erfüllung der Aufgabe dieses Aufbaues gebraucht. Allerdings, wer die politische und wirtschaftliche Neuordnung des Gaus führt, muß entfremdet werden. Dieser Prozeß der Klärung und Berufung ist im großen abgegeschlossen. Nur dort, wo noch Störenfriede auftreten, muß dann eben erneut zugegriffen werden. Wir gehen aber jedem Polen, der sich positiv einstellt und guten Willens ist, die Möglichkeit, an unserem wirtschaftlichen Neuaufbau mitzuwirken. Er kann sich durch sein Verhalten und seine Leistung einen Arbeitsplatz erringen, um damit seine Existenz zu sichern, eine bessere wirtschaftliche Existenz, als früher in Polen. Denn nach unserem nationalsozialistischen Grundgesetz der Leistung soll und muß ein Mensch, der fleißig arbeitet, auch satt zu essen haben und wirtschaftlich gesichert sein.

Es gibt nichts Schöneres auf dieser Welt, so fuhr Gauleiter Greiser fort, als diesen Gau zu

formen. Der Reichsgau Wartheland muß Rückendeckung für das deutsche Volk in diesem Kriege sein. All unsere Arbeit gilt daher dem einen Ziel: die deutsche Kriegswirtschaft zu stärken, all unser Sinnen ist Tag und Nacht darauf gerichtet, England zu schlagen.

Der Gauleiter erinnerte daran, daß er einst im August 1914 aus diesem Posenen Land ausgezogen war, um vier Jahre lang als aktiver Soldat in der Luft und zur See direkt gegen England zu kämpfen. „Nun werde ich all meine Kraft daran setzen, diesen Gau Kriegsgaue zu machen und auf diese Weise indirekt gegen England kämpfen!“ Der Gauleiter dankte allen für ihren bisherigen Einsatz und forderte sie auf, die Arbeit mit dem gleichen Eifer fortzusetzen. Sommerpausen gibt es nicht. Das Tempo läßt nicht nach, sondern wird auf allen Gebieten verstärkt.

Vertrauen und Glauben sind die Grundlage, blinder Glaube an den Führer, in dessen Genie wir ein Geschenk der göttlichen Vorsehung sehen und Vertrauen zu den von ihm eingesetzten Führern und zur eigenen Kraft.

So soll es vorwärtsgehen unter der Parole:

„Nicht viel fragen! England schlagen!“

Brausender Beifall dankte dem Reichsstatthalter und Gauleiter Greiser als dem Beauftragten des Führers im deutschen Osten für seine mitreißenden Ausführungen. Mit der Führerschaft und den Veldern der Nation schloß diese Großkundgebung der NSDAP in Posen.

teilen, zum Mustergau des Reiches machen. Schon arbeiten viele Hände im Rhythmus des nationalsozialistischen Reiches. Schon bereitet sich der Boden vor, um wieder Bauernland zu werden, deutsches Bauernland im Osten wie einst in der Geschichte. Großdeutschland steht auf uns, die wir im deutschen Osten auf vorgeschobenen Posten stehen. Enttäuschen wir unsere Volksgenossen in den anderen Gauen des Reiches nicht! Denken wir daran, daß die höchste Leistung gerade gut genug ist, um unsere Aufgabe zu erfüllen. Des Gauleiters Befehl weist uns den Weg: „Nicht viel fragen! England schlagen!“

Der Bericht des DRW.

Der englische Luftangriff auf Selt

Berlin, 20. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Am 19. 3. gegen 20 Uhr griffen britische Flugzeuge die Insel Selt an. Die Angriffe wurden von einigen Flugzeugen bis 240 Uhr fortgesetzt. Ein Haus wurde getroffen, sonst aber der deutschen Abwehr kein Schaden angeichtet. Die meisten Bomben fielen ins Wasser. Ein britisches Kampfflugzeug wurde durch deutsche Jäger abgeschossen.

Im Zusammenhang mit dem Angriff wurde durch die britischen Flugzeuge dänisches und niederländisches Hoheitsgebiet verletzt.

Personenflugzeug abgestürzt

Verkehrsunfall in China forderte 6 Tote

Peking, 21. März

Das regelungsfähige Personenflugzeug von Aufden nach Peking stürzte am Dienstagmorgen in der Nähe von Pingtu, 70 Kilometer nordöstlich von Peking, ab. Sechs Personen wurden von der japanischen Garnison von Pingtu geborgen.

Im Osten - Brot für Deutschland

Heute kämpft dieses Land, das einst für England gegen Deutschland stand, auf der anderen Seite und dient Deutschland im Kampf gegen England, und zwar mit allen Möglichkeiten, mit denen die Natur unseren Gau so reich begünstigt hat. Heruntergekommen und abgewirtschaftet, desorganisiert und führerlos, so sah dieses Land aus, als es von den polnischen Desperados für England mobilisiert wurde. Heute verfügt es bereits über eine lawebere und geordnete staatliche Verwaltung, über eine klare und zielbewusste Menschenführung durch die Partei und eine mit vollen Touren anlaufende Wirtschaft. Es wird nicht mehr alles aus dem Boden herausgewirtschaftet, ohne etwas hinzuzusetzen, wie das bei den Desperaten bisher üblich war, damit sie ihre Verschwendungen in Paris oder an der Riviera finanzieren konnten. Es wird Arbeit und Kraft in den Boden hineingepumpt, um Brot für Deutschland zu schaffen. Arbeit, viel Arbeit, das ist unsere Frömmigkeit. Alle werden hierzu gebraucht, die guten Willens sind.

„Keiner hat mehr Ansprüche als der andere“

Wir Deutschen haben in diesem Lande den guten Willen ein halbes Jahr lang schon bewiesen, ganz gleich, woher wir stammten, ob aus diesem Gau, aus den Gauen des Altreichs, aus den baltischen Ländern, aus Danzig oder aus Galizien und Wolhynien. Schon schwinden die trennenden Unterschiede und verfließen die Ansprüche. Keiner hat mehr Ansprüche als der andere. Jahrbundertalte Kultur und Tradition, der wir Achtung entgegenbringen, steht neben dem großen Blutopfer, das von Deutschen auf diesem Boden gebracht wurde, und beides steht in einer Reihe mit dem Opfermut der Deutschen des Altreichs, die in vielen Jahren des Kampfes Leben und Gesundheit und persönliches Wohlergehen für die Zukunft des Reiches opferten.

Die Untercheidung Reichsdeutsche, Volksdeutsche, Baltendeutsche wollen wir nicht mehr

Dr. Todt Reichsminister für Bewaffnung

Neue große Aufgaben für den Schöpfer des Westwalls / Ehrenvolle Berufung

Berlin, 21. März

Zur Durchführung des vom Führer aufgestellten gewaltigen Waffen- und Munitionsprogramms ist es erforderlich, alle in der Waffenherstellung und Munitionserzeugung tätigen Stellen zur höchsten Kraftentfaltung unter einheitlicher Leitung zusammenzufassen. Der Führer hat daher durch Erlass vom 17. März 1940 zum Reichsminister für Bewaffnung und Munition den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Ing. Todt berufen, der nicht nur das großartige Werk der Reichsautobahnen geschaffen, sondern auch in kürzester Zeit mit unvergleichlicher Schwung die riesenhafte Befestigungslinie des Westwalls ihrer Vollendung entgegengeführt hat. Die Durchführungsbestimmungen, die den Umfang und die Aufgaben regeln, hat der Führer bereits erlassen.

Mit Dr. Ing. Todt hat der Führer in die überaus wichtige Stelle des Reichsministers für Bewaffnung und Munition einen Mann berufen, der durch die von ihm bisher geschaffenen Werte gezeigt hat, daß sich in ihm nationalsozialistische Tatkraft und äußerste Energie gepaart mit höchster Leistungsfähigkeit vereinen.

Das deutsche Volk beglückwünscht Dr. Todt zu dieser neuen ehrenvollen Berufung und ist überzeugt, daß genau so wie der Name Todt mit der Reichsautobahn und dem Westwall für alle Zeiten verbunden ist, auch hier wieder der richtige Mann auf den richtigen Platz gestellt wurde.

Dr. Fritz Todt, 1891 geboren, studierte Ingenieurwissenschaften an den Technischen Hochschulen in München und Karlsruhe und promovierte über Straßenbau zum Doktor. Im Weltkrieg war Dr. Todt vom ersten bis zum letzten Tag an der Westfront. Bereits im Jahre 1922 schloß er sich der NSDAP an, wo er Fachbetreuer

für den Straßenbau war. Am 5. Juli 1933 wurde Dr. Todt durch den Führer zum Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen bestellt und mit der von ihm bewältigten Hauptaufgabe des Baues der Reichsautobahn wurde sein Name für das deutsche Volk zu einem Begriff. Im Mai 1938 beauftragte ihn der Führer, das gewaltigste Festungswerk aller Zeiten, den Westwall, bis zum Herbst 1938 fertigzustellen. Bereits im September 1938 stand er vor der Vollendung. Für diese ungewöhnlichen Leistungen wurde Dr. Todt der deutsche Nationalpreis des Jahres 1938 verliehen. Dr. Todt, der SA-Obergruppenführer ist und das Hauptamt für Technik der NSDAP leitet, erhielt am 19. Oktober v. J. den Charakter als Generalmajor. Dies ist in großen Zügen die ungewöhnliche Laufbahn eines ungewöhnlichen Mannes. Konzentration der Kräfte und Leistungssteigerung, das sind die beiden Zeitpunkte, unter denen die Berufung Dr. Todts zu werten ist.

MG. - Feuer gegen Wehrlose

Neues Piratenstück englischer Flieger

Berlin, 21. März

Aus zuverlässiger neutraler Quelle wird erneut eine brutale Verletzung des Völkerrechts durch britische Flieger auf hoher See bekannt. Der deutsche Dampfer „Albis Leonhardt“, der den Hafen Robito am Abend des 8. Dezember 1939 verlassen hatte, wurde am Vormittag des 9. Dezember 1939 90 Seemeilen südwestlich von Benguela an der Küste der portugiesischen Kolonie Angola von einem englischen Flugzeug getroffen, das durch Maschinengewehrfeuer ins Wasser und gegen die Bordwand, sowie durch Zuminen das Schiff aufforderte, Kurs nordwärts zu nehmen. Um der Aufbringung zu entgehen, gab der Kapitän des deutschen Handelsschiffes daraufhin den Befehl zur Selbstversenkung. Als der britische Flieger dies bemerkte, beschloß er den Kapitän auf der Brücke und letzte Maschinengewehrfeuer in den Maschinen- und Heizräume. Der Kapitän beorderte dann die ganze Besatzung in die Boote, deren Besatzung der britische Flieger durch starkes Maschinengewehrfeuer verhindern wollte. Es wurde von ihm sogar auf die schon zu Wasser gesunkenen Boote geschossen, wobei das Steuerbordboot beschädigt und vier Mann der Bootbesatzung leicht verwundet wurden.

Genau wie im Falle der „Watu“ haben britische Flieger in brutaler und rechtswidriger Weise ein unbewaffnetes deutsches Handelsschiff beschossen und wehrlose deutsche Seeleute selbst in den Rettungsbooten noch unter Maschinengewehrfeuer genommen. Die merkwürdige Häufigkeit dieser Vorkommnisse zeigt, daß hinter diesem unruhigen Vorgehen britischer Flieger offenbar System und höherer Befehl stehen. Von einem derartigen piratenhaften Verhalten wird die ganze rechtlich denkende Welt nur mit Abscheu und Empörung Kenntnis nehmen.

Indien fordert Freiheit

Amsterdam, 21. März

Der indische Nationalkongress hat auf seiner Tagung in Ramgarh den aufsehenerregenden Beschluß gefaßt, die volle Unabhängigkeit Indiens zu fordern. Die von einem Mitglied des Kongresses eingebrachte Baina-Entscheidung, die die Wiederherstellung der vollen Selbstständigkeit Indiens und die Lösung von Großbritannien verlangt, wurde mit überwältigender Stimmenmehrheit angenommen.

Marshall Graziani beim Duce

Rom, 21. März

Der Duce hat den Generalstabschef des italienischen Heeres, Marshall Graziani, empfangen und sich mit ihm eingehend über einige Probleme der militärischen Vorbereitung Italiens unterhalten.

Weitere politische Meldungen auf Seite 7

Berlag und Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas“
Verlagsleiter: Wilhelm Mahel.
Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Kleiber.

Anstatt Daladier wird jetzt Reynaud heben

Das Kabinett Daladier zurückgetreten / Der Kriegstreiber Reynaud mit der Neubildung beauftragt

Brüssel, 21. März

Die französische Kammer hielt seit den Abendstunden des vorgestrigen Tages bis gestern früh gegen 4 1/2 Uhr eine Geheim Sitzung ab, die mit einer Abstimmung endete. Das Ergebnis der Abstimmung ist, wie aus Paris berichtet wird, folgendes: Von den insgesamt 550 Abgeordneten nahmen 239 das Votumsotum für die Regierung an. 303 Abgeordnete enthielten sich der Stimme. Ein Abgeordneter, der Unabhängige Delaunay, stimmte gegen die Regierung. Sieben Abgeordnete waren krankheitsbedingt abwesend.

Die 303 Abgeordneten, die sich der Stimme enthielten, setzten sich wie folgt zusammen: Von der Linken 157 Sozialdemokraten, zahlreiche Abgeordnete der Gruppe der Französischen Union, die meisten Abgeordneten der Sozialistischen und Republikanischen Union und ein Teil der Unabhängigen Linken. Von der Rechten enthielten sich der Stimme 20 Abgeordnete der Republikanischen Föderation und zahlreiche Mitglieder der Demokratischen Allianz und der Nachbargruppen.

Ministerpräsident Daladier und die Mitglieder seines Kabinetts übermittelten gegen 10.30 Uhr dem Präsidenten der französischen Republik ihre Demission. Der Präsident hat die Demission angenommen und sodie die Verhandlungen zur Neubildung des französischen Kabinetts angeordnet.

Nachdem Gerüchte aus Paris, die davon zu berichten wußten, daß der soeben erst zurückgetretene Daladier vom Staatspräsidenten mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden sei, immer unwahrscheinlicher wurden, ging uns in der Abendstunden des gestrigen Tages folgende Meldung zu:

Der Präsident der Republik hat ein Mitglied des zurückgetretenen Kabinetts, nämlich Paul Reynaud, mit der Neubildung der Regierung betraut. Reynaud wird Donnerstag früh dem Präsidenten seine Antwort übermitteln.

Reynaud ist seit langem als einer der größten Kriegshelden bekannt. Was beim Bekanntwerden des Rücktritts Daladiers bereits vermutet werden konnte, ist nun zur Gewissheit geworden: Ein Kriegsheld ist gegangen, ein noch schlimmerer ist an seine Stelle getreten. Man weiß, daß Reynaud besonders englandhörig ist und von England sich seit langer aushalten läßt. Er gehört im übrigen dem Comité des Forges an. Diese Tatsache kennzeichnen Reynaud, der aller Wahrscheinlichkeit nach der kommende französische Ministerpräsident sein wird, als das, was er ist, nämlich als ein neues Aushängeschild der britischen Plutokratie.

Hierzu drachte uns unsere Berliner Schriftleitung:

Wenn sich die Vorgänge aus dem Weltkrieg wiederholen, wird es bei weitem nicht die letzte Kabinettskrise in Frankreich sein, denn auch damals wechselten die Franzosen ihre Regierungen eine ganze Zeitlang am laufenden Band, bis schließlich der „Tiger“ Clemenceau die Kriegsdiktatur gegen das Parlament errichtete. Auch Daladier kam diesmal nicht etwa deshalb zu Fall, weil er eine Politik getrieben hat, die Frankreich unter die Diktatur Englands brachte und es in einen äußert gefährlichen Krieg verwickelte, sondern weil die Parlamentarier ihm vorzuziehen, er habe in der politischen und militärischen Führung des Krieges nicht genügend Energie gezeigt.

Es ist also der verweisselte Ruf nach dem wirklich „starken“ Mann, der die Regierung Daladier um das Vertrauen im Volk und Parlament brachte. Seine Leistungen stehen nach dem Gefühl der Kammerabgeordneten und wohl auch des größten Teiles des französischen Volkes in einem Mißverhältnis zu dem in den letzten Wochen nicht etwa herabgeminderten, sondern ständig anwachsenden Kriegswillen. Die parlamentarischen Spielregeln verlangten ein

Opfer für diese sich ständig verschlechternde politische und militärische Situation der Westmächte, und es war vor allem deren Niederlage in der finnischen Angelegenheit, die schließlich die Regierungskrise akut werden ließ.

Der Regierungswechsel ist ein Ausdruck der starken inneren Unsicherheit und Zerissenheit, die Frankreichs politisches Leben erfüllen, und jener tiefen Anruhe, die auch in England gegen die Regierung Chamberlains zur Zeit hohe Wellen schlägt. In Frankreich und noch mehr in England war erwartet worden, daß Daladier sein eigener Nachfolger werden würde. Darum hat es um so niederschmetternder gewirkt, daß er nicht wieder mit der Kabinettsbildung beauftragt wurde. In diesem Zusammenhang werden in Paris und London die ersten Bemerkungen laut, die hinter dem Kabinettswechsel mehr sehen als nur eine Regierungskrise. Paul Reynaud ist bekannt als englandhöriger Einseitiger der französischen Aktivisten. Er war bekanntlich Finanzminister und kommt aus den Kreisen der Schwerindustrie, ist also ganz ein Mann nach dem Herzen der englischen Plutokraten. Er wird zweifellos versuchen, noch stärker als Daladier in Frankreich englische Politik zu machen und sich als Helflandbege der Briten zu behaupten versuchen. In seiner Vergangenheit haben gewisse Vorkommnisse manchmal eine nicht immer klare Rolle gespielt, was das spricht, daß Paul Reynaud auch über die Serupellosigkeit verfügt, die man in London von einem draven englandhörigen Ministerpräsidenten Frankreichs erwartet.

Für die Franzosen stellt sich der Kabinettswechsel als eine Frage an das Schicksal dar, in Wirklichkeit ist es aber nur ein Kullenschwanz, denn die Revision einer durch und durch falschen und verhängnisvollen Politik wird dabei in keiner Weise zur Erörterung gestellt. Gleichgültig aber, wer in Frankreich regiert: dieser Krieg wird von Deutschland bis zu einem klaren deutschen Siege durchgeföhrt werden!

Da wundern sich die Mikrophone:

Ein Urlaubsschein raschelt im Aether — Der Anruf aus Lodsch

„Schickt uns das Geräusch eines Preßlufthammers!“ / Wünsche, die im Wehrmachts-Wunschkonzert verwirklicht wurden

Seit die Wunschkonzerte des Deutschlandsenders für die Wehrmacht eine Brücke zwischen Heimat und Front geschlagen haben, kommen die Mikrophone aus dem Staunen nicht mehr heraus. Sie, die im allgemeinen nur darauf gewöhnt waren, die Musik oder das gesprochene Wort weiterzuleiten, vermitteln seit Monaten die eigenartigsten Geräusche und beglückten damit Menschen, die fern der Heimat ihr Vaterland schützen. Schickt uns das Geräusch eines Preßlufthammers über den Sender, schreiben da beispielsweise die an der Front stehenden Gefolgshafsmittelglieder einer Baufirma. „Dieser Hammer, der Jahre hindurch das Lied unserer Arbeit sang, ist für uns genau so viel wert wie die Butter auf dem Brot.“

Senders“ lauschten, fanden einen Weg — wir, das hat uns Heinz Goedeke begreiflicherweise verschwiegen — dem Deutschlandsender ebenfalls einen Wunsch zur Kenntnis zu bringen. Sie wollten das kleine jätliche Liedchen „Sprich mit mir von Liebe“, das Lucienne Boyer einst auch in Deutschland oft gelungen hat, hören. Und obwohl Barnabas von Geyg nicht einmal die Noten dieses Stückes dahatte, zögerte man nicht, die Bitte aus dem französischen Bunker zu erfüllen. Eine minutenlange Probe der Musikanten im Korridor — und dann klang das „Parlez-moi d'amour“ durch den Aether — hinüber zu den französischen Linien.

Die kleinen rührenden menschlichen Begebenheiten, die sich am Rande der Wunschkonzerte abspielten, sind nicht zu zählen. Der Rahmen der Sendungen reicht bei weitem nicht aus, über sie zu berichten, und selbst in seinem Buch muß sich Heinz Goedeke darauf beschränken, ein paar Beispiele herauszugreifen.

Die Kriegsabenteuer der Dogge „Loni“

Da war in Köln eine Mutter, die auf eine Nachricht von dem Sohn wartete, dessen Kampferverband im Osten meldete, vom Feindflug nicht zurückgekehrt. Und eines Tages sah sie in der Illustrierten das in vorderster Front in Polen ausgekommene Foto von drei verwundeten Fliegern, die sich unter unfählichen Mähen nach ihrem Abwurf durch die feindliche Front bis zu den deutschen Linien durchgeschlagen hatten und nun, da diese sühne Felder dank dem raschen Vordringen der deutschen Truppen geglückt war,

sofort in ein Lazarett gebracht wurden. „Der Mittlere ist mein Sohn!“ sagte die Mutter in Köln, und sie ließ sich von dieser Meinung nicht abbringen, obwohl die Gesichter der drei kaum zu erkennen waren. Wie war die Befähigung dieses Mutterinstinktes zu erhalten? Ein Telefongespräch an den Deutschlandsender — und dann erging der Ruf durch das Mikrophone: „Soldat Hans Sommer aus Köln — wo bist du?“ Kurze Zeit später hatte die glückseligende Mutter schon die Gewißheit: Ihr Hans war doch vom Feindflug zurückgekehrt.

Und wie verhielt es sich mit jener treuen Dogge, die ihren Herrn, einen Oberleutnant, in den Krieg begleitet hatte, an allen Schlachten teilnahm und der Liebling der Truppe wurde? Vor Warschau ereilte den Oberleutnant die Kugel, und die Dogge, die sonst bei jedem Sturmangriff vorneweg war, blieb bei dem erstarrten Körper zurück. Als man den Oberleutnant begrub, war der Hund verschwunden. Man trauerte um den tapferen vierbeinigen Kampfgefährten, bis sich das Wunschkonzert der Sache annahm. Es erzählte die rührende Geschichte und fragte an, wo sich die blaue Bismardogge mit der Bluse auf der Brust, auf den Namen „Loni“ hörend, befände. Kurz darauf kam ein Telefonanruf aus Lodsch. Die um ihren Herrn trauernde Dogge war einer anderen Truppe zugefallen und hatte sich ihr zu neuen Kämpfen angeschlossen. Schwere Herzen, aber doch voll Verständnis für diesen Wunsch wurde „Loni“ von ihren neuen Begleitern der alten Kompanie, die mittlerweile nach dem Westen gegangen war, zurückgegeben.

England und Indien



Die indische Schlange tanzt nicht mehr nach der englischen Fästel

und festlegen, da sie von der warmen und damit leichteren Luft daraus nicht verdrängt werden kann. Dadurch kann sich aber auch das angrenzende Gestein, das im Winter tief ausgekühlt wird, im Frühjahr und Herbst nur ganz langsam erwärmen und wirkt nun so, wie ein riesiger Eiskeller. Die Eischmelze findet also unter sie wenig begünstigenden Verhältnissen statt und trägt, da beim Schmelzen ja Wärme verbraucht wird, ihrerseits auch noch dazu bei, daß die Temperatur des „Eisbrunnens“ niedrig gehalten wird.

Je größer die Wärme — desto mehr Eis

Eine andere Fundstätte ewigen Eises in Deutschland liegt bei dem Dorf Flammersbach im Distrikt. Hier befindet sich eine ausgedehnte Grotte von Basaltgestein. Wenn man das an der Oberfläche liegende Geröll entfernt, kann man in Felspalten Eiskumpen bis zu Kottosgröße finden und außerdem feststellen, daß hier das Geröll und der Schutt fest zusammengefallen ist.

Die Erklärung des Phänomens fällt weit mehr schwer als die Erklärung für das Vorhandensein des „Eisbrunnens“ bei Saalburg. Während dort beim „Eisbrunnen“ vermutlich lediglich eine weitgehende Kältekonjervierung vorliegt, handelt es sich hier um einen Vorgang, bei dem Kälte erzeugt wird, und zwar um so mehr Kälte, je wärmer die Lufttemperatur ist.

Die Geröll- und Schuttmassen der Halde sind nämlich sehr porös, so daß sie viel Feuchtigkeit in sich aufnehmen können. Gleichzeitig entsteht aber durch Schmelzen und Sickeren im Inneren der Halde ein dauernder Luftaustausch, eine unterirdische Luftzirkulation. Dabei wird nun die im Geröll befindliche Feuchtigkeit zum Verdunsten gebracht. Verdunsten aber verbraucht Wärme, die dem Gestein entzogen wird. Deshalb kühlt sich das Gestein um so tiefer ab, je stärker die Verdunstung ist. So entsteht hier Sommer wie Winter Eis im Inneren der Halde, das bis an ihre Oberfläche hinaufreicht.

Die gleiche Entstehungsweise dürfte das ewige Eis in der Dornburg, einem Basaltmassiv in der Nähe des Dorfes Friedrichshagen im Kreis Limburg a. d. L. haben. Hier, am südlichen Fuße des Westerwaldes, findet sich während der ganzen Dauer des Jahres in der Tiefe von einem halben Meter ein unterirdisches Eissfeld von 50 Meter Länge, 40 Meter Breite und acht Meter Tiefe. Von ihm ragen noch lange Eiszapfen in darunter befindliche Erdschichten. Um an das Eis bequem heranzukommen, hat man zwei Stollen gegraben und kann nun hier regelmäßig, vor allem im Sommer, bedeutende Eismengen gewinnen.

Ewiges Eis in deutschem Wald

Auch der Hochsommer kann nicht überall die Winterkälte bezwingen

Berg der grimmige Winter ins Land fällt und Berg und Tal, Flüsse und Seen mit Eis und Schnee bedeckt, so findet er doch hier und dort auch in Deutschland widerpenstige Gewässer, die sich seiner Gewalt durchaus nicht beugen wollen und selbst bei strengster Kälte Temperaturen von mehreren Graden über dem Gefrierpunkt aufweisen. Das sind die Gewässer mit Quellwasser von stets gleichbleibender Wärme wie der Christussee bei Oberhof im Allgäu, der Badersee bei Garmisch-Partenkirchen und die Klingen bei Erfurt. Von diesen Naturwundern hat wohl schon jeder gehört.

Dagegen dürfte es wenig bekannt sein, daß andererseits auch der Sommer mit seinen höchsten Hitzegraben an der Kälte bestimmter Punkte in Deutschland scheitert und hier das Vorhandensein ewigen Eises nicht verhindern kann.

„Eisbrunnen“ im Saaletal

Da ist beispielsweise der „Eisbrunnen“ am Abhang eines Berges im oberen Saaletal zwischen Saalburg und Burgl. Er liegt auf einer kleinen Einbebung des Abhanges in 370 Meter Höhe über dem Meerespiegel, in einer Höhe also, bei der unter normalen Umständen nie in unseren Regionen ewiges Eis entstehen kann. Und doch geschieht das hier. Wenn man sich dem mit Nadeln umstandenen Platz nähert, der eine Größe von etwa 90 Quadratmetern hat, dann wird man von einem empfindlich kalten Lufthauch empfangen, der sich um so deutlicher bemerkbar macht, je wärmer es außerhalb dieses Bezirks ist.

Der Fuß steht an gefrorene Erde, an gefrorenes Moos und hier und dort sieht man in Spalten des Gesteins massive durchsichtige Eisschmelze offen zu Tage liegen. Und das alles wohlgerührt auch im heißesten Sommer. Regen und Sonnenschein können diesem Eis nichts anhaben, das sich übrigens in nichts von anderem Eis unterscheidet.

Räumt man das lockere Steingeröll etwas

ab, dann findet man Eis in noch größerer Menge. Die Hand erstickt beim Abtragen des Gerölls vor Kälte und nur zu bald muß man den Versuch aufgeben, tiefer unter die Oberfläche zu gehen, da der Untergrund feinsthart gefroren ist.

Natürlicher und riesiger Eiskeller

Auffällig ist, daß hier stets ein schwacher Luftzug herrscht. Und dieser Luftzug dürfte es denn auch sein, der das Phänomen des „Eisbrunnens“ bewirkt. Woraus die erstaunliche Kälte zurückzuführen ist, weiß man nämlich bis heute noch nicht ganz genau. Man hat darüber nur Theorien aufstellen können.

Es scheint, daß hier eine ganze Reihe von Faktoren zusammentreffen, die zur Bildung des ewigen Eises beitragen oder besser gesagt: das Schmelzen des ewigen Eises so langsam vor sich gehen lassen, daß darüber der nächste Winter herankommt, bevor der Schmelzprozess beendet ist. Zu diesen Faktoren gehören schlechte Wärmeleiter wie das Moospolster ringsum, die Farbe des Gesteins, die das Sonnenlicht reflektieren, der Schatten, den die Felsen spenden und dergleichen mehr. Diese Faktoren allein können jedoch noch nicht eine so erstaunliche Kältekonjervierung verursachen.

Damit kommen wir zu dem wichtigsten Faktor, nämlich dem kalten Luftzug. Der Berg, auf dem sich der „Eisbrunnen“ befindet, ist von zahlreichen Klüften durchzogen, aus denen eine kalte Luftströmung herabdringt. Hier dürfte sich im Winter die schwere, kalte Luft sammeln

Das Gerücht reist auf Windesflügeln

Statistik der Geschwindigkeit / Die „Fama“ der alten Römer

Nichts wächst so schnell wie ein Gerücht. Diese Feststellung macht schon der Dichter des Altertums Virgil in seiner „Aeneis“, aber er wäre wohl selbst erstaunt gewesen, wenn man ihm das nachfolgende Neugeborene zum Beweise, mit welcher Windeseile sich ein Gerücht verbreitet, vorgelegt hätte. Nehmen wir an, irgendwo sei aus Klatschflucht, Böswilligkeit oder durch feindliche Flüsterpropaganda ein Gerücht geboren worden. Zunächst weiß es nur eine Person, die es innerhalb von 30 Minuten unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit nur an 2 Personen weitergibt. Auch diese 2 Personen sind „verschwiegen“. Sie berichten den Vorfall gleichfalls innerhalb einer halben Stunde „nur“ je 2 weiteren Personen. Nun wissen es vier, die es ihrerseits wiederum in den nächsten 30 Minuten nur je 2 vertrauten Freunden, auf deren Verschwiegenheit sie rechnen, weiter erzählen.

Rassen wir das Gerücht nur in dieser vorläufigen Form weitergehen, daß jede Person, die es erfahren hat, es lediglich innerhalb einer halben Stunde an zwei weitere Personen weitergibt, so ergeben sich die erstaunlichsten Ziffern. Morgens um 7 Uhr ist das Gerücht aufgetaucht. Mittags um 12 Uhr wissen bereits über 2000 Menschen davon, und am Nachmittag um 5 Uhr sind es bereits mehr als 2 Millionen Menschen, die die Nachricht unter dem Siegel strengster Verschwiegenheit erfahren haben. Wenn in einer Stadt von über 4 Millionen Einwohnern, wie es Berlin ist, jemand um 7 Uhr morgens ein Gerücht ausstreut, das in der oben angegebenen „vorläufigen“ Form weiterverbreitet wird, so gibt es um 1/6 Uhr nachmittags in der ganzen Reichshauptstadt nicht einen einzigen Menschen mehr, der es nicht erfahren hätte! „Fama“ haben die alten Römer das Gerücht genannt, und da sie derlei Dinge gerne personifizierten, machten sie eine Frau daraus,

die das Gerücht auf Windesflügeln über die Welt verbreitete. Der Dichter Diodor schildert uns den Wohnsitz dieser „Frau Fama“ als einen Palast aus tönendem Erz mit laufend geöffneten, aus denen heraus das Gerücht, ein endloses Echo verbreitend, sich fortpflanzt, in die verstecktesten Winkel dringend. „Fama crescit eundo“ lagte der Lateiner. „Das Gerücht wächst im Weiterstreiten“.

Im germanischen Altertum dagegen hatte das Gerücht einen besseren Ruf. Es bedeutete nämlich, ursprünglich „Gerücht“ heißend, den Ruf, mit dem der durch ein Verbrechen Verlegte die Nachbarn zur Verfolgung und Festnahme des schuldigen Täters aufforderte. Damals entfielen jene Rufe, die man Gerücht nannte, nämlich: diebio, mordio, feurio, feindio, hilfio, die sich fortpflanzten und die Nachbarn, denen die Hilfeleistung als Pflicht galt, alarmierten. Auch „zeter“ pflegte man zu rufen, was „kommt her!“ bedeutete. Noch heute erinnert unser Ausdruck „Zetergeschrei“ an jenen ostgermanischen Brauch des Gerüchtes oder Gerüchtes.

Wer schreibt die meisten Briefe?

Das Schreiben von Briefen war einst eine sehr romantische Angelegenheit. Zu dieser Zeit hielten die Deutschen d Weltreford auf diesem Gebiet. Neuerdings aber (und vor allem unter dem Einfluß der kriegerischen Ereignisse in Europa) sind die Lorbeeren für die meisten Briefe auf die Amerikaner übergegangen. Allerdings schreiben sie eigentlich nur Geschäftsbriefe. Folgt man einer Statistik, die kurz vor dem Krieg herausgegeben wurde, dann stehen die Deutschen auch in Bezug auf die Geschäftsbriefe an zweiter Stelle. Dann erst folgen die Engländer und im weiten Abstand andere Nationen.

Der Wunsch ist genau so gewöhnlich erfüllt worden, wie etwa die Bitte dreier Feldgrauen am Westwall, über 600 Kilometer hinweg mit Heinz Goedeke, dem so schnell beliebt gewordenen Anführer der Wunschkonzerte, gemeinsam ein Glas Bier zu trinken. „Schick die Tassen!“ lautete das vereinbarte Stichwort, das der Sprecher durch das Mikrophone sagte, und dazu kam das unmißverständliche Geräusch, das der Stöpsel einer Bierflasche beim Öffnen erzeugt. Und während der Anführer ins Glas „tauchte“, taten die drei Jungens, die auf die Augenblicke in ihrem Feldquartier gewartet hatten, dergleichen. Man hat da draußen, in Kriegsgeschichten, die eigenartigsten Wünsche, und das Buch, das Heinz Goedeke zusammen mit Wilhelm Krug unter dem Titel „Wir beginnen das Wunschkonzert für die Wehrmacht!“ so humorvoll geschrieben hat, geht nicht mit belustigenden und rührenden Beispielen.

Es war ganz einfach das Herzensbedürfnis des Begleitpersonals eines Munitionszuges, das eine etwas altersschwache polnische Lokomotive vor ihren Wagenpark spannen mußte, einmal das Schienenlied eines modernen deutschen FDJuges zu hören, der mit „150 Sachen“ dahinbraust. Die Leute wollten wenigstens durch den Aether ihrem engbrüstigen Befehl, das trotz aller Kohlenzufuhr niemals richtig auf Touren kam, zeigen, was eine deutsche Schnellzugmaschine kann. Sie erhalten ihre Sendung mit einem forschenden Pfiff dazu, der der polnischen „Kassiemühle“ sicherlich in die Glieder gefahren ist.

Ein Stiefel kam aus Polen

Wissen Sie, wie ein Urlaubsschein raschelt? Die Soldaten können ein Lied davon singen — er raschelt viel wohlklingender wie die Blätter im Winde. Und so kam der humorvolle Wunsch einer Gruppe von Feldgrauen, die aus technischen Gründen zur Zeit keinen Urlaub bekommen konnten, an den Deutschlandsender, einmal einen Urlaubsschein durchs Mikrophone rascheln zu lassen. Man hatte für diesen Wunsch ebensoviele Verständnis wie für die Bitte einer Anzahl Potsdamer Jungens, die in echter deutscher Heimatverbundenheit wieder einmal die Gloden der Potsdamer Garnison kirche hören wollten. Im Rahmen des Wunschkonzertes erhoben ganz plötzlich diese historischen Gloden ihre eigene Stimme, die durch den Aether auch in jenen Bunker drangen, in dem sich die Kinder dieser Bitte befanden. Aus einem Quartier im Osten aber traf eines Tages ein — Soldatenstiefel ein, der 900 Kilometer weit durch Polen marschiert war und sich hart wie ein Brett angriff. „Laß ihn mal am Mikrophone ein wenig knarren“, schrieb sein Besitzer, „denn er hat es verdient...“

Daß die Soldatenwünsche nicht immer diesseits des Westwalls geäußert wurden, beweist ein Fall, der in der Geschichte der Wunschkonzerte unvergessen bleiben wird. Die Offiziere und Mannschaften eines Bunkers der Maginotlinie, die — einige von ihnen waren offenbar der deutschen Sprache mächtig — mit Interesse dem Wunschkonzert des „feindlichen

Hier endete im Altertum die Welt

Die Stadt der Königin Berenike / Ausgrabungen in Bengasi

Rom, im März Bei Ausgrabungen in der italienischen Hafenstadt Bengasi sind jetzt Funde gemacht worden, die die lange gehegte Vermutung, daß hier einst die sagenhafte, vielumstrittene antike Stadt Berenike lag, eindeutig bestätigt haben. Damit ist das „Ende der Welt“ entdeckt worden, denn die Alten glaubten, daß jenseits der großen Syrte, an der sich Berenike erhob, das Ende der Welt, die man damals noch von flacher, kuchenförmiger Gestalt wäunte, läge. In grauer Vorzeit hieß Berenike „Euhesperides“, denn man betrachtete sie nicht nur als das Ende der Welt, sondern auch als den Ort, in dessen Nähe sich die berühmten Gärten der Hesperiden befanden. Dieser nach der Sage am Ende der Welt gelegene Paradiesgarten sollte die von Nymphen — „Hesperiden“ genannt — und einem Drachen gehüteten goldenen, ewige Jugend verleiheuden Äpfel enthalten, die einst Herakles, der Sohn des Zeus, als eine der ihm anbefohlenen zwölf Arbeiten holen sollte.

eine große Herrscherin, bis sie nach dem Tode ihres Gatten von Laodice, der ersten Frau des Antiochus, ermordet wurde. Der ganze Sagenkreis rund um die Stadt Berenike, der unter anderem in den Werken der antiken Dichter Kallimachos und Katull fortlebt, hat durch die Funde im heutigen Bengasi eine gewisse historische Bestätigung erhalten. Man hat außer Mauern und Säulenresten, die Gewißheit über die genaue Lage der Stadt Berenike geben, auch Kunstgegenstände und 18 000 antike Münzen gefunden, die zum Teil aus der römischen Kaiserzeit stammen, zum Teil aber auch Drachmenstücke aus der vorrömischen Zeit der Stadt sind.

Der Name der Königin Berenike lebt übrigens auch noch in anderer Weise fort, und zwar am Himmelzelt. Die Königin Berenike III., eine Gemahlin des Ptolemäus III., weihte ihr wunderschönes Haupthaar für die glückliche Heimkehr ihres Mannes aus dem syrischen Kriege der Göttin Aphrodite. Am nächsten Tag war die prächtige Haarsträhne aus dem Tempel der Göttin verschwunden. Man knüpfte daran die Sage, daß die Göttin sich über das Geschenk so gefreut habe, daß sie es zu sich in den Himmel entführte. Und so benannte man ein Sternbild am nördlichen Himmel nach dem Vorfall, das heute noch „Haar der Berenike“ heißt.

Später ist die antike Stadt, die das „Ende der Welt“ bildete, dann nach der Königin Berenike II., die aus dem Geschlecht der Ptolemäer stammte, umgetauft worden. Berenike II., eine Tochter des Ptolemäus, wurde mit Antiochus II. von Syrien vermählt und war

Philatelie wie sonst

Briefmarkenausstellung trotz des Krieges

Zu den meistausgeübten kleinen Liebhabereien gehört das Briefmarkensammeln. Das ist hier in Lodsch nicht anders wie draußen im Altreich und in der übrigen Welt.

Es wäre nicht allein für Philatelisten reizvoll, einmal eine Schau der Lodscher Briefmarkensammlungen zu erleben.

Nicht allein die Lodscher Philatelisten wird es interessieren zu vernehmen, daß Ende dieses Monats in der Berliner Philharmonie eine große Briefmarkenausstellung stattfinden wird.

Daher gewinnt diese Ausstellung weit über ihren eigentlichen Rahmen als kulturelle Veranstaltung hinaus Sinn und Bedeutung — als Verkörperung des deutschen Lebenswillens und des unerschütterlichen Dranges zur schöpferischen Leistung.

Requisitionen werden bezahlt

Besitzer von Leistungsgeldern melden sich

Die von den deutschen Truppen ausgesetzten Leistungs- und Beitragsgelder sind gelandet und zur Einlösung, und zwar durch die Stadtverwaltung am Deutschlandplatz.

Ausgespartet und gestürzt. Diese Spitzmarke verschwindet nicht aus der Lodscher Unfallrettungsgeschichte.

Einen gleichen Anfall erlitt in Mania, Grawweg 30, die dort wohnhafte Maria Witzgal, die einen Beinbruch davontrug.

Aus den Lodscher Lichtspieltheatern

„Auf höheren Befehl“

Verwehendes Helidentum, gemachsen aus dem heiligglühenden Herzen eines lächeligen Soldaten, blüht diesem Film, der in der napoleonischen Zeit spielt, in schönster Weise seinen Stempel auf.

Wer anders als Carl Ludwig Diehl vermöchte eine solche Rolle so gewinnend darzustellen. Er und die ganz hervorragende Hildegard sind ebenso geistvolle, lächeln, aber in demselben Maße als Spionin auch gefährliche Frau bestimmen diesen von bestem Willen, reichem künstlerischen Können und hoher Ethik getragenen Film.

Nationalsozialistischer Lehrerbund

Die deutsche Erzieherschaft steht geschlossen hinter dem Führer

Die Aula der Oberschule für Knaben prangte im Festschmuck. Ein historischer Tag war für unsere Lehrerschaft gekommen: Die gesamte deutsche Lehrerschaft aus Stadt und Umgegend trat dem Nationalsozialistischen Lehrerbund bei.

Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. In der ersten Reihe sah man die Vertreter der Schulbehörden. Die Verlesung der Erklärung des Reichsleiters Dr. Goebbels wurde durch den Reichsleiter Dr. Sprenger als Gauwaffler das Wort.

Was soll Ihr schulentlassenes Kind werden?

Die beim Arbeitsamt Lodsch bestehende Berufsberatung erteilt den Eltern bereitwilligst Rat schläge

Wie im Altreich sind nun auch im Warthegau bei den größeren Arbeitsämtern Abteilungen für Berufsberatung eingerichtet worden. Ihre Aufgaben leiten die Berufsberatungsstellen aus der Gesamtaufgabe des Arbeitseinsatzes der Arbeitsämter her.

Die Berufsberatung soll den jungen Menschen über die verschiedenen Berufe Aufklärung erteilen, d. h. sie soll sie über die geistigen, wissenschaftlichen und anlagemäßigen Voraussetzungen unterrichten.

Wenn ich davon ausging, darzulegen, daß die Berufsberatung ein Teil des Gesamtarbeitseinsatzes ist, so ergibt sich daraus, daß sie die Verleihung der jungen Arbeitskräfte vornehmen muß, die, ohne immer nach den Wünschen der einzelnen fragen zu können, in erster Linie das Gesamtinteresse der Arbeitspolitik zu beachten hat.

Aufbau des Schülerzeitchriftenwerks

Eine zweite Kreisfachbearbeitertagung fand in Lodsch statt

Am Mittwoch hatten sich die neuernannten Kreisfachbearbeiter für Schülerzeitchriften im NSLB, aus den Bezirken Kalisch und Hohensalsa zu einer Tagung in Lodsch zusammengefunden.

Der Beauftragte der Reichswaltung des NSLB, Pp. Erich Walter, eröffnete die Tagung und wies auf die große Bedeutung der Schülerzeitchriften für die deutsche Schule hin.

Der Aufbau des Schülerzeitchriftenwerks sei die erste Aufgabe, die nunmehr im Osten ihren Abschluß gefunden hat. Es sei zu erwarten, daß gerade die Pflege dieses Werks für die deutsche Schuljugend bei den Erziehern im Osten mit Verständnis und Einsatzbereitschaft vorgenommen würde.

wachsträften erhält, daß ihr reibungsloser Ablauf gewährleistet ist. Damit soll gesagt werden, daß nicht sogenannte Modeberufe, wie Automobilist und andere, auf die sich in der Hauptsache die Berufswünsche konzentrieren, berücksichtigt werden können.

Zum Schluß sprach Reichshauptstellenleiter Pp. Dr. Sablony als Mitbegründer der Schülerzeitchriften des NSLB, über den Weg der deutschen Erzieherschaft, den sie im NSLB bis heute genommen hat, welche Forderungen für eine neue deutsche Schule geschaffen werden müßten und welche Erfolge ihre Arbeit aufzuweisen hat.

Aufbau des Schülerzeitchriftenwerks

Beiträge frei, die der Schuljugend und namentlich den Kindern aus linderreichen und unbedeutenden Familien zugute kommen.

Der Aufbau des Schülerzeitchriftenwerks sei die erste Aufgabe, die nunmehr im Osten ihren Abschluß gefunden hat. Es sei zu erwarten, daß gerade die Pflege dieses Werks für die deutsche Schuljugend bei den Erziehern im Osten mit Verständnis und Einsatzbereitschaft vorgenommen würde.

Pp. Walter schloß daraufhin die Arbeitstagung der Kreisfachbearbeiter für Schülerzeitchriften im Warthegau mit einem Siegesheiß auf den Führer und verlas ein Telegramm, in dem die Teilnehmer an der Tagung dem Reichswaffler des NSLB, Gauleiter Fritz Wächtler, das Aufbauprogramm für die Schülerzeitchriften des NSLB in den heimgekehrten deutschen Gebieten des Ostens als abgeschlossen meldeten.

politisch zu erfüllen sind und die besonders im Warthegau in besonderem Maße von jedem Volksdeutschen verlangt werden müssen, ist mit allem Nachdruck zu fordern, daß alle Eltern ihre Kinder einer geregelten Berufsausbildung zuleiten.

Damit ist den Beratern und Beraterinnen der erste Anhalt über die Einajsmöglichkeit des Jugendlichen gegeben. Die HZ wird ebenfalls über die Führung und charakterliche Haltung ihr Urteil abgeben. Das Beratungsgespräch mit Eltern und den Ratgebenden selbst wird das Bild runden und so ein Gesamturteil über die Einajsmöglichkeit erbringen.

Damit haben wir zunächst einmal die eine Seite der Berufsberatung kurz beleuchtet, indem wir versuchten, die Aufgabe der Berufsberatung zu erklären, wenn sie mit den Jugendlichen in Verbindung tritt.

Es wird die Aufgabe eines weiteren Artikels sein, zu zeigen, wie die Zusammenarbeit der Berufsberatung mit den Organisationen der gewerblichen Wirtschaft sich vollzieht und unter welchen Gesichtspunkten die Vermittlung in Lehrstellen zu erfolgen hat.

Advertisement for Rheila cough medicine: Vor Erkältung schützen Bei Husten nützen schon 2 Rheila mehrmals täglich in Apotheken u. Drogerien a.50 u. 1 RM

Advertisement for NSDAP: Schulentlassene melden! 14- bis 21jäh. Unbeschäftigte werden registriert. Alle männlichen und weiblichen deutschstämmigen Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren...

Advertisement for NSDAP: Hier spricht die NSDAP. Um einen entsprechenden Einsatz der aus dem Altreich hierher gekommenen Parteigenossen in der Parteiarbeit zu ermöglichen...

Advertisement for Cabaret Casanova: Heute Nachmittags-See von 16.30 Uhr bis 19 Uhr Fernruf 282-31 Direktion A. Schmidt „Alhambra“, Riga

Aus der Lodsker Umgebung

en. Pabianice. Lebensmittelausgabe in der NSB. Heute, Donnerstag, findet um 9 Uhr früh die Lebensmittelausgabe an die von der NSB-Volkswohlfahrt Betreuten statt.

en. — Landarbeiter ins Altreich. In den letzten Tagen sind durch Vermittlung des Arbeitsamtes in Pabianice über 300 polnische Arbeiter ins Altreich zur Arbeit gefahren. In nächster Zeit sollen weitere größere Transporte folgen.

i. Dorsow. Baumwollspinnerei Fogel wieder tätig. Die seit längerer Zeit stillgelegte Fabrik Fogel hat ihren vollen Betrieb aufgenommen. Die Gefolgschaft konnte wieder zur gewohnten Arbeit zurückkehren.

j. Sprechstunden im Landratsamt. Die Sprechstunden im Landratsamt des Kreises Leslau wurden für alle Werttage auf 9—12 Uhr festgesetzt. Nachmittags werden nur bestellte Personen empfangen.

— Richtig adressieren. Alle Postsendungen, die für die Einwohner unserer Stadt bestimmt sind, sollen die Anschrift Dorsow führen, da der Name amtlich noch nicht geändert wurde.

j. Leslau. Deutsche Volksschule im neuen Heim. Die deutsche Volksschule ist aus dem Gymnasialgebäude in das Schulhaus in der Breitenstraße 2 übergesiedelt.

j. Podembice. Die Stadt zählt 4000 Einwohner. Die statistische Einwohnererfassung vom Januar dieses Jahres stellte die Einwohnerzahl unserer Stadt auf 4346 fest, darunter 1597 Männer, 1888 Frauen und 911 Kinder unter 12 Jahren.

Bunter Bilderbogen von Leslau

Neuer Handel und Wandel / Baupläne der Stadt / Arbeit für die Zukunft

Eine alte deutsche Siedlung am breiten Fluss, — das ist Leslau, dem eine sehr wechselvolle Geschichte beschieden worden ist. Und diese Geschichte ist ein getreues Spiegelbild der großdeutschen Geschichte. Immer, wenn im Reich ein Mann großdeutsch dachte, immer dann gehörte Leslau in den Verband des Reiches oder stand unter deutschem Einfluß: so zur Zeit Heinrichs des Löwen, Friedrichs des Großen und jetzt, wo wir das Glück haben, unter dem größten Deutschen, unter Adolf Hitler, am Bestand dieses Reiches mitwirken zu können.

„In der Weichsel fließt das Korn“, — dies alte Sprichwort zeigt, daß die Väter und Vorfäter sehr wohl um die Bedeutung des Flusses wußten, der als wichtige Verkehrsstraße den Ertrag des fruchtbaren Landes weiterzuführen half. Sie wußten sehr wohl, warum sie die Stadt an der einzigen großen Wasserstraße des osteuropäischen Raumes bauten; in Zukunft wird Leslau das größte Wirtschaftszentrum im nördlichen Teil des Warthegaues werden. Einmal ist Leslau ein bedeutender Warenumschlagplatz und zum anderen ist hier bereits eine sehr umfangreiche Industrie vorhanden, die gut durchleitet ist; die Wirtschaft zeigt eine glückliche Gliederung. Mit dem geplanten Ausbau eines großen Binnenhafens aber wird die Bedeutung der Stadt nur noch gewinnen. Die zur Vollendung noch geplanten, aber bereits teilweise zur Ausführung gelangte Gestaltung des Hafens sieht große Silos, Getreidespeicher und Lagerhallen vor. Der Brückenschlag über die Weichsel ist nur noch eine Frage der Zeit.

Der Einzug von Reichs- und Polendeutschen in Stadt und Land geht gut vorwärts. Rund 600 Ostendeutsche sind bereits hier eingetroffen, einige hundert werden noch erwartet. Von den 229 Arbeitsuchenden (freie Berufe und selbständige Existenzen nicht eingerechnet) sind bereits 150 in Arbeit und Beruf gekommen. Es arbeiten schon sieben Ärzte aus Riga und Libau, die „Leslauer Druderei“ hat einen Treuhänder aus Radowitz. Die Manometer-Fabrik führt der Sohn des bekannten Seismographen-Bauers Masing aus Dorpat, der 40 von 200 seismischen Stationen der Welt gebaut hat. Man könnte die Reihe der Vorkämpfer, die hier ihren Platz gefunden haben, noch beliebig weiterführen. Und das heutige Ehepaar Söhle aus Dorpat hat hier bereits die Goldene Hochzeit gefeiert! Zahlreich sind auch die Vorkämpfer, die auf dem Lande eingetroffen sind.

Die Wirtschaft in Leslau ist nach dem Kriege begreiflicherweise etwas ins Stocken geraten. Die Betriebe sind heute zum großen Teil noch nicht voll ausgelastet, zum Teil nur zu etwa 50%. Die Anrufelung der Wirtschaft ist nicht ganz einfach, da die Beschaffung von Rohmaterial auf manche Schwierigkeiten stößt. Auch die Kapitalbeschaffung bedarf einer gewissen Regelung. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Webergangszeit noch nicht vollständig überwunden ist, der Arbeitseinsatz aber erfolgreich fortgeschritten. Die Maschinen in den Fabriken sind durchweg deutschen Ursprungs und vorherrschend noch voll leistungsfähig. Mit einer Ausnahme allerdings: es ist typisch für dieses Gebiet, daß die landwirtschaftlichen Ma-

schinen primitivster Art sind. Der Pole hatte überaus billige Arbeitskräfte und brauchte den Betrieb nicht zu mechanisieren. Hier wird ein grundlegender Wandel geschaffen, und der Landwirtschaft werden moderne Geräte und Maschinen zugeführt werden müssen.

Das Land hat meist schweren Boden, es herrscht die fruchtbare Schwarzerde vor, im Charakter der Magdeburger Börde vergleichbar. Die großen Güter liegen zwischen 600—20 000 Morgen, mittlere Güter gibt es fast gar nicht, wohl aber sehr kleine Höfe. Der fruchtbare Boden des Landes berechtigt zu großen Hoffnungen für die Zukunft. Nicht ein einziger Morgen wird zum Frühjahr unbestellt bleiben. Eine der Hauptaufgaben besteht auch darin, den zu polnischer Zeit stark heruntergewirtschafteten Viehbestand hochzubringen. Etwa 1500 Stück Schweine sind bereits beschafft worden, 10 Zuchtschweine wurden auf die Deckstationen verteilt, Zuchtschweine und anderes Zuchtmaterial rückt heran, 850 Pferde werden erwartet. Hier im Kreis ist auch die Karafischschafzucht eingebürgert.

Umfangreiche Arbeiten sind in der Stadt geplant oder in Angriff genommen, nach dem Kriege werden sie noch weiter entwickelt werden. Vor allem kommt schon in nächster Zeit eine städtebauliche Sanierung, die verfallenen Häuser bestimmter Stadtteile, die Bruchstätten ansteckender Krankheiten, werden verschwinden. Schon jetzt ist die Verbesserung der teilweise unerträglichen Straßenverhältnisse in

Angriff genommen worden. Eine weitere vorzudringende Arbeit ist der Ausbau des Wasserwerks und der Kanalisation, denn nur 100/100 aller Häuser sind heute an das Wasserwerk angeschlossen. Weiterhin wird alles geschehen, um den deutschen Kindern eine deutsche Schulbildung zu ermöglichen. Am 1. April wird eine Oberschule anlaufen, ein Internat wird ihr angehängt sein. Ferner ist die Errichtung einer Handelsschule geplant und noch in diesem Jahr soll eine Berufsschule geschaffen werden, an der die zusätzliche Ausbildung erfolgen soll.

Das ist das Schöne an Leslau und zum Glück dies allein, daß ohne Illusionen an die Arbeit gegangen wird, aber mit deutschem Glauben an die Zukunft und mit nüchternen Schaffenskraft. Denn die Schönheit der Stadt liegt nicht darin, was sich heute bereits dem Auge des Suchenden zeigt, sondern in der alten Anlage der Siedlung und im Willen und der Kraft der Menschen, die dieser Stadt ein deutsches Antlitz geben werden. H. P.

Starkwirksam
gegen Zahnsteinansatz,
zahnfleischkräftigend,
mikrofein, mild aromatisch, — und
so preiswert!
40% Zahnpasta
40% Zahnpasta
40% Zahnpasta

Zu den Oster-Feiertagen

erscheint die Lodsker Zeitung
**am Karfreitag
und am Ostermontag**

in den bisherigen Frühstunden, dagegen am Ostermontag nicht.

Die Anzeigenannahme wird abgeschlossen:

**für die Karfreitag-Ausgabe
am Donnerstag um 16 Uhr
und**

**für die Ostermontag-Ausgabe
am Sonnabend um 14 Uhr**

Nur dringende Familienanzeigen werden an beiden Tagen bis 18 Uhr entgegen genommen

Frühzeitige Ausgabe sichert sorgfältige Sichtung und das Wollen bitte alle unsere Geschäftsleute beachten.

Lodsker Zeitung
An eigen-Abteilung

Die Polen werden Deutsche Ordnung kennenlernen

In hygienischer Beziehung sind in Warschau noch große Aufgaben zu lösen

(Vom Warschauer Dr. P. Sonderberichterstattung der „Lodsker Zeitung“)

Da mit dem Fortschreiten der Jahreszeit auch dieser Winter einmal kapitulieren muß und dann die Unmasse von Schnee einen greulichen Matsch und unter Umständen noch schlimmere Folgen befürchten läßt, hat man sich auch in Warschau in der letzten Zeit mit Energie an die Beseitigung des Schnees gemacht und unter besonderer Heranziehung des „arbeitbedürftigen“ jüdischen Teils der Bevölkerung die erwähnten Schneeberge abzutragen begonnen. Dies läßt sich auf eine verhältnismäßig bequeme Weise bewerkstelligen. Unter dem Strahnen der Stadt ziehen sich Kanäle hin, die alle in die Weichsel ausmünden. In diese unterirdischen Kanäle wird nun durch Öffnungen in der Straßendecke der Schnee hineingeschüttet, und das ständig dort stehende Wasser spült ihn fort. Die Kanäle sind so tief unter der Oberfläche angelegt, daß ein Gefrieren des Wassers nicht möglich ist. Ein System, das dem Menschen noch leichter macht als etwa das der Verbrennungsmaschinen, das in den deutschen Großstädten jetzt immer häufiger zur Anwendung kommt.

Das Eintreten einer wärmeren Witterung, so sehr es natürlich auch hier begrüßt werden wird, wird freilich auch manche weniger erfreuliche Wirkungen haben, die unsere Verwaltung vor neue schwere Aufgaben stellen. So dürfte dadurch die Verbreitung von Krankheiten und Seuchen, die sich bei der Kälte nicht entfalten konnten, begünstigt werden. Und man kann in diesem Zusammenhang auch daran erinnern, daß im letzten Herbst noch lange nicht alle Trümmerstätten von der Befehlshaber her ausgeräumt werden konnten und daß unter ihnen noch manches Opfer liegen wird... Heute freilich deutet der Schnee noch alles wie unter einem gnädig verhüllenden Mantel zu, und manches Trümmerfeld ist so unterm Schnee verborgen, daß das Ganze, wie ein einziger riesiger Schneeberg aussieht.

Wohl wir gerade die Arbeit erwähnten, die unsere deutsche Verwaltung vor allem in hygienischer Beziehung hier noch zu leisten hat: sie wird nicht zuletzt ungemein erschwert durch die fehlende innere Bereitschaft der Bevölkerung, an der Beseitigung der Zustände in dieser Beziehung tatkräftig mitzuarbeiten. Es ist doch immer so gewesen... Was soll man z. B. dazu sagen, wenn man bei einem zufälligen Blick in das Schaufenster eines Bäckereiladens sieht, wie ein offensichtlich den sog. besseren Kreisen angehöriger Herr mit Inbrunst in einem großen Korb mit Brötchen herumwühlte, eine herausnahm, das andere zurücklegte usw., bis er schließlich die ihm zuzugewandten gefunden hatte. Die Bäckersfrau, anstatt unter Hinweis auf ein (noch nicht vorhandenes) Schild „Das Berühren der Schwaben ist verboten!“ dem Herrn auf die Finger zu klopfen, sah seinem Treiben noch mit wohlgefälliger Unacht zu. Oder ein anders Beispiel: Wir bestellen uns in einem Restaurant, das zu den vornehmsten Warschaus gerechnet werden will, eine Flasche jenes keineswegs üblen Bieres, das auf den verdächtig unpolnisch klingenden Namen „Dobrych-Schle“ hört. Der Kellner, im gut sitzenden Frack und tadellos weißer Hemdbrust und — Gipfelpunkt der Vornehmheit — weißer Binde, trägt uns die Flaschen an den Tisch. Gegen den Inhalt ist nichts einzuwenden — aber die Flaschen selbst: An ihnen klebt noch das Stroh, in das man sie anscheinend einge-

wickelt hatte, um sie gegen den Frost zu schützen. Es abzumischen, dazu langte die Vornehmheit eben nicht mehr. Nicht wahr, es ist ja doch nur eine belanglose Kleinigkeit, und mit Kleingeldern gibt sich der Pole, dessen Geist doch so sehr ins Grobartige zielt, niemals gern ab...

In einem Punkt freilich hat sich der deutsche Wille zur Ordnung und Sauberkeit auch hier in Warschau schon restlos durchgesetzt. Wir fanden hier die höchst unerfreuliche Gewohnheit vor, daß jeder, der glaubte, seiner Mitwelt etwas bekanntgeben zu müssen, ganz gleich, ob es eine geschäftliche oder persönliche Mitteilung war, diese auf einen Zettel oder ein Plakat schrieb und sie an eine Mauer klebte. Wie diese Häuser aussahen, kann man sich gut vorstellen. Selbst Todesanzeigen Verwandter wurden auf diesem Wege der mitfühlenden Bevölkerung bekanntgegeben. Gegen diese unglückliche Sitte hat die deutsche Stadtverwaltung inzwischen mit allem Nachdruck Front gemacht. Es wurden sämtliche Bekanntmachungen auf die ihnen zustehenden Plätze an den Litfaßsäulen und in den Tageszeitungen verwiert und die alten Anschläge von den Mauern abgetragen. Auf diese Weise wurde nicht nur für eine erhebliche Entschärfung des Stadtbildes gesorgt, sondern auch eine Kontrolle über die verschiedenartigsten Anzeigen ermöglicht.

Da, die Warschauer werden sich an den deutschen Ordnungssinn schon gewöhnen müssen. Sie haben es ja selbst so gewollt...

r. Warschau. Deutsche Bibliothek. Demnächst wird in Warschau eine deutsche Bibliothek eröffnet, die jetzt schon 30 000 Bände zählt. Zutritt zu der Bibliothek, deren Lesesäle und Zeitschriftenzimmern (Kajonowastraße 28), werden nur Reichs- und Volksdeutsche haben. Die Gebühr beträgt für Einzelpersonen monatlich 1 Zloty. Es können auch Bücher nach Hause genommen werden. In Kürze soll eine Kinderbibliothek hinzukommen.

r. — Kriegserzamen und Neueinteilung des Schuljahres. Für polnische Studenten des Warschauer Polytechnikums, der medizinischen Fakultät und der Handelshochschulen sind Kriegserzamen vorgezogen, die, falls sie bestanden werden, von der deutschen Behörde anerkannt werden. — Es wurde eine Neueinteilung des Schuljahres vorgenommen. Das Schuljahr beginnt, genau wie zur polnischen Zeit, am 1. September. Die Sommerferien dauern ebenfalls, wie früher, zwei Monate, u. zw. vom 1. Juli bis 31. August. Neu ist die Verlängerung der Weihnachtsferien auf 15 Tage und die Ausdehnung der Pfingstferien von 2 auf 4 Tage. Die Osterferien dauern, wie bisher, eine Woche.

r. — Straßenbahnwagen für Juden. Auch im Generalgouvernement geht man allmählich dazu über, die Juden von der übrigen Bevölkerung abzufordern. So wurden letzten J. B. in Krakau besondere Straßenbahnabteile für Juden geschaffen. Nun haben die deutschen Behörden in Warschau angeordnet, daß die Warschauer Straßenbahn Sonderwagen mit der Aufschrift „Für Juden“ führen. Die Verordnung trat am 15. März in Kraft.

Die jüngsten Schützlinge der Partei

Die „Lodsker Zeitung“ besucht den Kindergarten der NSV. in Zgierz

„Ich bin die Heze!“ sagt eine niedliche kleine Krabbe von etwa vier Jahren, die hinter einer Schranke hervorkommt, und läßt uns spitzbübisch an. „Und das ist das Hegenhaus.“ Damit weist das Mädchen auf ein neben dem Schrank stehendes hübsch gezeichnetes Hauschen, das bei einiger Phantasie wohl als Pfaffenhäuschen gelten kann.

Wir befinden uns im Zgierzer Kindergarten der NSV. und sind mitten in eine „Hänsel und Gretel“-Vorstellung hineingeschnitten, die die Zöglinge der Spielschule — wie die Zgierzer Deutschen den Kindergarten nennen — selbst gestalten.

Interessiert folgen wir dem dramatisch bewegten Spiel der Buben und Mädchen. Die Vorstellung ist ganz und gar auf die Einbildungskraft der kleinen Darsteller und Zuschauer eingestellt. Denn die Dekorationen sehen völlig aus, wie die Requisiten stellen lediglich in der Phantasie das dar, was sie sein sollen. Man fühlt sich in die Frühlingszeit des Theaters zurückversetzt, da ein Plakat mit entsprechender Inschrift den fehlenden Garten oder das nicht vorhandene Fenster ersetzen mußte.

Der Eifer, mit dem sowohl Darsteller wie Zuschauer beim Spiel sind, beweist, daß die Zöglinge das Märchen lebhaft erleben.

Dann singen die Kinder ihren großen Gästen aus Loblied im Chor etwas vor. „Singend wollen wir marschieren“, „Auf hebt unsere Fahnen“ u. a. m.

Die kleine Christel, ein munteres, aufgewecktes Kind, sagt mit einer Kameradin ein kleines Gebieth auf. Natürlich dürfen die Buben da nicht zurückbleiben. Als der Vertreter der versammelten Jungenschaft tritt Harry auf den Plan. Von ihm hören wir die Geschichte von dem Buben, das auf den Baum kletterte und dann herunterpurzelte. Harry untermauert das Gesagte dramatisch, und so gewinnen wir ein anschauliches Bild von dem Geschehen.

Es ist ein hübsches Bild, wie die Kinder auf ihren Stühlen an den Tischen im Kleinformal-

vor uns sitzen. Wir kommen uns wie Gullivers vor im Reiche der Zwerge.

Wie uns Hr. Schwarzschulz, die Leiterin des Kindergartens, erzählt, treten sie mit ihrer Gehilfin Fr. Kolle, 40 Kinder. Diese kommen aus den verschiedensten Häusern, die Arbeiterkinder überwiegen jedoch. Es sind Kinder darunter, die erst deutsch lernen; sie stammen aus gemischten deutsch-polnischen Ehen und wähen ihrem Volk verlorengegangen. Wenn es auch mit dem Sprechen noch ein bißel hapert, so geht es doch mit dem Singen schon ziemlich gut. Man darf also ruhig sagen, daß diese Kinder buchstäblich spielen und deutsch lernen!

Die Kinder bringen einen Kostenaufschlag von 30 % wöchentlich auf; ganz arme zahlen nichts. Es ist vorgesehen, daß sie im Kindergarten auch Milch erhalten werden.

Die Kindergärtnerinnen betreuen ihr junges Volk jetzt im Winter von 9—1 Uhr. Nach dem Eintritt wärmerer Tage werden die Kleinen auch noch nachmittags kommen (von 3—6 Uhr). Jetzt fehlt es leider an Feuerung. Aus diesem Grund kann auch das eigentliche Spielzimmer nicht benutzt werden.

Aber das ist ja ein vorübergehender Zustand. Nicht mehr lange, und man wird wieder beide Räume des städtischen Hauses, in dem sich der — einstmalig polnisch gewesene — Kindergarten befindet und in dem auch das Frauenwerk untergebracht ist, benutzen. Dann wird auch die Kinderzahl bis auf 60 erhöht werden können, wie das geplant ist.

Und noch etwas länger, so wird der im Bau befindliche große Kindergarten unweit des Stadtheims am Stadtrand fertiggestellt sein und in Benutzung genommen werden können.

Mit dem Wunsch, daß das recht bald geschehen möge, verabschieden wir uns von den beiden Kindergärtnerinnen und ihren quersüßigen Schützlingen, die uns ein fröhliches Heil Stiller zurücken. U. K.

Unsere Leser im Generalgouvernement

erhalten die „Lodsker Zeitung“ billiger und schneller, wenn sie direkt bei dem Postamt ihres Wohnortes bestellen. Preis monatlich RM 2,92. Bestellungen für April sind bis 23. März auszugeben.

Feldpost von Unbekannt

Einen schmalen Feldpostbrief hielt der Soldat Fritz Schulz in seinen witterharten Händen. Blaues Leinen, dachte er, und eine zierliche Handschrift darauf. Von einem Mädchen?

Den Feldpostbrief umgedreht! Aha, da stand die Anschrift der Absenderin: Liesel Frant, Salzburg, Adolfs-Hitler-Straße 7, II. So blühschön! Fritz Schulz auch in seinen Erinnerungen trauerte, es wollte ihm nicht in den Sinn kommen, ob und wie er mit dieser Liesel Frant einmal bekannt geworden sei. Gewiß, im vorigen Sommer hatte er eine AdF-Reise nach dem Salzammergut mitgemacht. Aber an eine Liesel Frant in Salzburg konnte er sich nicht erinnern.

„Herr Feldwebel!“ Fritz Schulz trat vor. „Dieser Brief ist nicht für mich. Die Absenderin Liesel Frant in Salzburg ist mir nicht bekannt!“ „So, so! Zeigen Sie den Brief noch mal her.“ Der Feldwebel las die Anschrift: „Aber es stimmt doch alles, Schulz, der Vorname, das h am Ende (bei den Schulzen mit a ist eher eine Verwechslung möglich) und auch die Feldpostnummer ist richtig.“ Der Feldwebel wurde ganz dienstlich, und Soldat Schulz klappte die Haken zusammen — „Sie sind der Empfänger, ob Sie's sein wollen oder nicht. Definieren und lesen Sie den Brief, und wenn's dann noch nicht in Ordnung gehen sollte, machen Sie Meldung.“

Zu Befehl, Herr Feldwebel! — In einer heimlichen Ecke des Bunkers wollte Fritz Schulz den geheimnisvollen Brief öffnen; aber die Kameraden ließen es nicht dazu kommen. Sie drängten, neugierig und abwechslungsbedürftig, wie sie in der Einsamkeit des Bunkers geworden waren, auf alsbaldige Öffnung des Feldpostbriefes.

Gutmütig, wie der stille Mecklenburger Junge war, tat Fritz ihnen den Gefallen. Und leise begann Fritz zu lesen:

„Lieber Herr Schulz! Sie werden staunen, von mir einen Schrieb zu bekommen. Aber sind Sie mir bitte deswegen nicht böse. Gewiß haben Sie das dunkelblonde Salzburger Mädchen vergessen. Denken Sie noch an den Tanzabend bei der AdF-Reise-Abschiedsveranstaltung im lauschigen Sommergarten? Dreimal tanzten Sie mit mir, den blonden großen Jungen mit den blauen Augen hab ich seitdem nicht vergessen können. Warum haben Sie mich nicht nach meinem Namen gefragt? Es war doch so schön, von Ihnen im Arm gehalten zu werden. Erinnern Sie sich jetzt? Ein Reiselamerad verriet mir Ihren Namen. Ihre Anschrift wußte er auch nicht.“

Fritz Schulz machte eine Lesepause. „Weiter, weiter!“ drängten die Kameraden, neugierig und gespannt, wie die Geschichte weiterginge.

„Ja, lieber Herr Schulz, werden Sie denken, wie kommt das Mädchen aus Salzburg an meine

Der Racheschwur

Nach der Niederlage von Jena und Auerstedt mußte sich Blücher für mehrere Monate in das von den Franzosen besetzte Hamburg begeben, ehe er auf dem Ausstufwege wieder eine Möglichkeit hatte, zum preussischen Heer zurückzukehren. Die Franzosen benahmten sich in der besetzten Stadt alles andere als ritterlich, und eines Tages mußte Blücher, als er, bedrückt über seine erzwungene Untätigkeit, auf der Straße spazieren ging, es erleben, wie ein napoleonischer Offizier einen Passanten, der ihm nicht weit genug ausgewichen war, mit der Reitpeitsche bearbeitete. Der Marschall runzelte die Stirn. Dann sagte er sehr ruhig zu seinem Begleiter: „Sie sollen nur zuschlagen. Das wird sie nichts nützen. Einmal bekommen sie von mir die ganzen Schläge zurück!“ Und er behielt recht.

Flucht in die Verdammnis

Roman von Erika Lesler
Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

60. Fortsetzung
Ein vornehm aussehender Mann, aus dessen sympathischen Zügen das übermenschliche Leiden und bestimmter Angst schreit, steht plötzlich vor ihm und fragt mit flackernder Stimme: „Was... was ist?“

Dr. Gerike tritt vom Lager zurück und senkt den Kopf.

„Ein Herzschlag“, antwortet er flüsternd, denn diese Wahrheit in das zerquälte Gesicht des Staatsanwalts hineinzulagern, der jetzt ganz in sich zusammengesunken auf dem Bettrand sitzt, fordert mehr Kraft, als ihm im Augenblick zur Verfügung steht.

„Wie ist das möglich?“ fragt der Mann, die Tote umfassend und seinen Kopf an ihrem Hals verbergend.

Der junge Arzt horcht stumm auf den Schmerz erfüllten Ton dieser Worte. „Es kommt manchmal vor“, erklärt er zaghaft. „Und... und es ist wohl ein schöner Tod so einzuschlafen...“

Der Staatsanwalt richtet sich halb auf und sieht die tote Frau an. Doktor Gerike ist froh, daß er nur seinen Rücken zu betrachten braucht. Die Stimme des schmerzlich Berauschten, halb erstickt und vollkommen hilflos durch den Raum irrend, klagt leise:

„Ach, das ist das Kind... Erst hat es ihre Seele verwirrt, und das ist wieder gut geworden... Nun hat es ihr Leben genommen... und das wird nie wieder gut!“

Feldpostadresse? Ihr Wunsch beim Wunschkonzert des Großdeutschen Rundfunks gab mir einen Fingerzeig. „Rosen aus dem Süden“, den Straußwalzer, den wir bei der Damenwahl tanzten, hatten Sie sich gewünscht. Und da wußte ich — mein Herz verriet es mir — dieser Soldat Fritz Schulz ist mein Tänzer von damals. Ja, Herr Schulz, stimmt's?

Und da schrieb ich an den Deutschlandsender; und der gab mir schnell und großzügig Ihre Feldpostanschrift. So hatten Sie nun mein Brieflein in Händen. Möge es Ihnen die gleiche Freude bereiten, wie ein Lebenszeichen von Ihnen mich erfreuen würde. Schreiben Sie mir mal? Ich bitte Sie herzlichst und danke

Kultur in unserer Zeit

Vielfältiges Repertoire in Danzig

(Eigener Bericht der „Volkszeitung“)

h. Das Theaterleben in Danzig hat in diesem Winter einen in jeder Hinsicht beachtlichen Aufschwung genommen. Trotz des Krieges verstand es das hiesige Staatstheater, ungeachtet mancherlei erschwerender Einwirkungen, die Bühnenkunst auf ein Niveau zu bringen, dem heute sowohl kraft der aufgeführten Werke als auch der Darstellungskunst selbst Anerkennung gezollt werden muß. Die vergangenen Monate haben ein reiches und gleichzeitig reichhaltiges Programm abrollen lassen, haben den Danzigern, die heute mit Stolz auf ihr Theater hinweisen und es auch oft besuchen, manch schönes Erlebnis bereitet. Ein gutes Zeichen dafür, daß Theater und Publikum hier eine aufeinander abgestimmte Gemeinschaft bilden, ist darin zu sehen, daß neben den Stücken leichter Genres und musikalischer Natur vor allem das Schauspiel einen breiten Platz im Spielplan der Bühne einnimmt. Eine Tatsache, die darüber hinaus auch auf die Leistungsmöglichkeiten und Qualitäten des Schauspielereinsatzes das beste Licht wirft.

Obgleich sich die Spielzeit nun allmählich ihrem Abschluß entgegenneigt, steht der Danziger Theatergemeinde dennoch noch eine Reihe bedeutsamer und zweifellos schöner Eindrücke bevor. Da hat Generalintendant Hermann Merz soeben das letzte Werk des erfolgreichen Dramatikers Friedrich Forster (bekannt durch „Alle gegen Einen, einer für Alle“ und sein Kinderstück „Robinion soll nicht sterben“), das lustige Spiel „Ariela“ zur Aufführung für das Danziger Staatstheater erworben. In Vorbereitung steht weiter die ebenfalls vom Danziger Staatstheater zur Aufführung gelangende, in Schönbrunn spielende Operette „Tamaralanz“ von Reinhold Helm mit der Musik von Julius Rey, einem Danziger Komponisten. Württembergische Württembergische Komödie „Wenn der junge Wein blüht“ wird am 21. März in Szene gehen. Die nächstfolgende Schauspielereinspielung aber wird eine Neuaufführung von Shakespeares „Sommer nachts Traum“ sein, die mit einer bei den Friedberger Festspielen bestens erprobten Musik aus den Werken von Carl Maria von Weber versehen wird.

In Bearbeitung und Inszenierung von Generalintendant Hermann Merz werden demnächst die Erstaufführung von Shakespeares grandioser Tragödie „Macbeth“ in neuer Uebersetzung des Bonner Shakespeare-Forschers Walter Finken, und eine Neuaufführung von Goethes „Torquato Tasso“ herausgebracht werden. Weiter steht noch die als Spielplattendruck-Gründen bislang zurückgestellte Erstaufführung des aus nordischer Seelentiefe geborenen Schauspiels „Der Kaiser von Portugalien“ von Selma Lagerlöf bevor.

Im April findet als besonderes Opernergebnis eine repräsentative Neuaufführung von Fi-

Heitere Geschichte von der Front und der Heimat von H. Ler

Ihnen vielmals dafür. Möge Sie ein gütiges Geschick gesund erhalten. Und wenn unsere Soldaten als Sieger heimkehren, lade ich Sie jetzt schon ein, unser schönes Salzburg wieder zu besuchen. Dort erwartet Sie mit Freuden

Ihre Liesel Frant.“ „Bravo!“ riefen die Kameraden. „Mordsmädels!“ — Scheint das Herz auf dem rechten Fleck zu haben.“ — „Fritz, die halt dir fest!“ — „Die wird dich mal glücklich machen.“

Fritz Schulz sagte nicht Ja und nicht Nein. Am selben Tage schrieb er nach Salzburg, und der Brief begann: „Liesel Liesel, ich habe dich nicht vergessen, und dein Brief hat mich sehr froh gemacht...“

hard Wagners „Tristan und Isolde“ mit namhaften Gästen unter der musikalischen Leitung von Staatskapellmeister Karl Lutein statt.

Konzerte für die Luftwaffe. Auf Einladung eines Lustigen unternahm das Niederjachsen-Orchester Hannover die vierte Gastspielreise. Diesmal ging es in die Nordmark. Mit dieser loeben abgeschlossenen Gastspielreise durch Schleswig-Holstein hat das Niederjachsen-Orchester Hannover mit seinem bewährten Dirigenten Oblt. Dr. Thierfelder wieder eine erfolgreiche Unternehmung hinter sich gebracht. Aus mehreren Standorten flatterte der Wunschzettel zur Programmgestaltung auf die Schreibtische der Dienststellen. „Beethoven“, „Beethoven“... Man erbat sich Konzerte von sinfonischen Ausmaßen neben leichter und volkstümlicher Nöhrentoll. Alle diese Wünsche wurden erfüllt. Dithmarscher Bauernsöhne hörten also Beethovens „Fünfte“ von Thierfelder (der alle Programmnummern auswendig dirigiert!) padend gestaltet, dramatisch gupeligt und voll Schwung und Leidenschaft.

Der Höllenpakt des Dr. Faust

Auch in Holland hat der berühmte Schwarzkünstler gewirkt

Amsterdam, im März

Kaum ein Menschenleben ist derartig von Sagenbildung umrankt, als das des Dr. Johann Faust, jenes Schwarzkünstlers, der, um 1480 in Knittlingen (Württemberg) geboren, durch seine magischen Kunststücke von sich reden machte und schließlich, wiewohl er aus dem Gebiet zahlreicher Städte ausgewiesen wurde, eine weithin berühmte Persönlichkeit wurde. Die Legende berichtet, Faust habe mit dem Teufel auf 24 Jahre einen Bund geschlossen und in dieser Zeit mit Hilfe des bösen Geistes Mephistopheles ein wildes und abenteuerliches Genusleben geführt, bis er nach Ablauf des Vertrages dem Höllensfürsten seinen Tribut zahlen mußte und von dem Teufel selbst in die Hölle entführt wurde.

Erst in jüngerer Zeit hat man in den Niederlanden Dokumente gefunden, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß der dämonische Dr. Faust auch auf holländischem Boden sein Spiel trieb. Es ist nachgewiesen, daß sich der geschichtliche Dr. Faust längere Zeit im Schloß Batenburg an der Maas in der Provinz Geberland als Gast des Schloßherrn Jan van Dorsten aufhielt. Man erwartete von ihm, daß er Gold machen könne. Im Niederländischen soll Faust auch seinen legendären Pakt mit Mephisto abgeschlossen haben, und

Im entscheidenden Augenblick

Was tut der Mann, wenn er eine Liebeserklärung abgibt? Wie verhält er sich in diesem wichtigen Augenblick, der über sein ganzes Leben entscheiden soll? Nun, es ist bei uns nicht anders so indiskret, den besten Freund danach zu fragen. Professor Mattins von der Psychologischen Fakultät der Columbia-Universität in Washington dagegen ließ es sich geradezu an gelegen sein, alle seine Bekannten und seine Schüler nach ihrem Verhalten während eines Liebesgeständnisses zu befragen. Und dann stellte er eine Statistik auf. Die ergibt nun, daß 18 Prozent aller Männer die Hände krampfhaft auf's Herz legen, daß 24 Prozent ihr Geständnis mit einem ziemlich langen Kuß „unterstreichen“, daß 4 Prozent sanft und hingebungslos auf das busende Haar der Angebeteten einen Kuß hauchen, daß 2 Prozent die Hände ihres Mädchens küssen. Es gibt auch noch ganze 2 Prozent Männer, die bei solchem Anlaß in die Knie sinken, während gut 20 sich stotternd um die rechten Worte herumdrücken. 10 Prozent aber erleben das Geständnis ihrer Liebe schweigend, sie bringen keinen Laut über die Lippen.

Zeitschriftenschau

Die große Umfassungsschlacht von Ruino, die das ruhmreiche Ende des Bolensfeldzugs bedeutete, ist ein Beispiel für jene großen Bernharttschlachten, deren Königsgalerie bei Canne mit dem Sieg Hannibals beginnt. „Die neue Linie“ rekonstruiert in dem Märzheft unter dem Titel „Die Umfassungsschlacht“ alle wichtigen Schlachten der Weltgeschichte in anschaulichen und dem Laien besonders verständlichen Zeichnungen. Das auch sonst sehr reichhaltige Heft ist für 1,- in jeder Buchhandlung erhältlich.

60 wunderschöne, neue Modelle, Tageskleider, Hülsen und Röcke, Frühjahrsmäntel u. a. bringt das farbenprächtige Märzheft von „Veners Mode für Alle“ (Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin). Als besondere Uebersendung aber erfüllt die Zeitschrift ab dieser Nummer einen von vielen Leserinnen geäußerten Wunsch: Es sind wieder sämtliche Modelle auf dem großen, jedem Heft beiliegenden Schnittmusterbogen enthalten.

Das neueste Doppelheft der „Fella“ (Nr. 47/48, Verlag Otto Beyer, Leipzig-Berlin), bringt auf eine amüsante Weise Modellerheiten vergangener Jahrhunderte nahe, und wir hören mit Schmunzeln, daß nicht nur heute die Mütter über den etwas zu freigelebigen Ausschritt der Töchter klagen... Ein buntes Bildwerk bringt wie immer einen Querschnitt des aktuellen Filmgeschäftes. Der Modetitel zeigt hübsche sommerliche Modelle.

zwar auf Schloß Bardenburg an der Maas, wo man heute noch den Raum zeigt, in dem Dr. Faust in seinen Zauberbüchern studierte.

Wenn die Legende auch noch hinzufügt, daß Faust aus dem Fenster dieses seines laien Studienzimmers nach Ablauf des Vertrages vom Teufel selbst geholt worden sei und gemeinsam mit Mephistopheles seine Höllenfahrt antrat — angeblich bemerkt heute noch eine dunkle Stelle an der Mauer, daß er sich bei dieser gewaltigen Entführung verlehrt habe — so entspricht dies nicht der historischen Richtigkeit, denn Dr. Faust ist nicht in Holland gestorben, sondern auf deutschem Boden, in Staufen im Breisgau, und zwar am das Jahr 1540. Erst in der deutschen Kaufmannsage wandelt sich sein Sterbeort: der sagenhafte Faust findet in dem Dorfe Rimplitz bei Wittgenberg sein Ende, indem er vom Teufel selbst erdroßelt wird. Daß der historische Dr. Faust, der den Dichtern so viel Stoff gab, bis Goethes unsterbliches Werk die Literatur über den dämonischen Magier trübte, mehrere Jahre tatsächlich auch in Holland gewirkt hat, scheint jedoch nach den vorhandenen Dokumenten und zeitgenössischen Berichten außer jedem Zweifel zu stehen. Damit wird ein neues Licht auf die Irrfahrten dieses ahehmnissvollen Abenteurers geworfen, der seine Karriere als Schulmeister in Kreuznach begann.

gelingen, sie zu ärgern; das bedeutet ihm jedesmal ein besonderes Vergnügen, denn sie redet zu viel und ihre Stimme ist derart unangenehm, daß es geradezu eine Wonne ist, sie bisweilen verstummen zu lassen.

„Sonn' etwas gewesen?“ fragt er, als sie mit einer Schürze voll Brennholz wieder eintritt. Sie kniet vor dem Kachelofen und hantiert geschäftlich mit Kohlenanzündern. „Nein... doch, Herr Dr. Arnim hat angerufen... ach! Tage wird es her sein.“

„Und was sagte er?“ forschte Dr. Wittkamp, sich in den Klubsessel am Fenster werfend.

Die Witwe Kuhle knistert mit Papier, reißt ein Streichholz an und betrachtet das flammende Aufzischen der Kohlenanzünder. Jetzt ist sie beleidigt, und spart mit Worten.

„Ach... weiter nichts... Er wollte Sie sprechen, und wie ich denn das von München erzählt habe, sagte er bloß noch, ich sollte 'n schönen Gruß bestellen.“

„Danke“, nickt er lächelnd, um, während sie den Tee holen geht, nachdenklich vor sich hinzu blicken. Wenn Peter ihn grüßen läßt, hat Inge geschwiegen. Viellecht hat sie ihn erst, nachdem sie fort war, richtig verstanden... Nun ist sie nervös. Man muß eben ein wenig mehr Geduld mit ihr haben, als mit anderen Menschen, die frei herumlaufen...“

Am liebsten möchte er gleich draußen anrufen, denn die Erleichterung gibt keinen freundschaftlichen Empfindungen einen neuen, warmen Antrieb. Aber es ist indessen dreiviertel elf geworden... Nein, er muß bis morgen früh warten...“

Fortsetzung folgt

Mit dem Bummeln ist es zuende

Eine Verordnung des Reichsinnenministers zum Schutze der Jugend

Berlin, 21. März

Der Reichsinnenminister hat eine Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend erlassen. Wegen der durch den Krieg bedingten veränderten Lebensverhältnisse wird dadurch bestimmt, daß Jugendliche unter 18 Jahren nicht auf öffentlichen Straßen oder Plätzen während der Dunkelheit sich herumtreiben dürfen. Der Aufenthalt in Gaststätten aller Art ist Jugendlichen unter 18 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten Person befinden, nach 21 Uhr verboten. Jugendliche unter 16 Jahren dürfen sich ohne Begleitung des Erziehungsberechtigten oder Beauftragten in Gaststätten überhaupt nicht aufhalten. Der Besuch von öffentlichen Lichtspieltheatern, Varietés und Kabarett-Vorstellungen ist Jugendlichen unter 16 Jahren, die sich nicht in entsprechender Begleitung befinden, nach 21 Uhr verboten. Jugendliche unter 18 Jahren ist ferner in Gaststätten der Genuß von Branntwein oder überwiegend branntweinhaltenen Genussmitteln verboten, Jugendlichen unter 18 Jahren in Abwesenheit des Erziehungsberechtigten auch der Genuß von anderen alkoholartigen Getränken. Die Verordnung bringt ferner für alle Jugendlichen unter 18 Jahren ein Verbot des Genusses von Tabakwaren in der Öffentlichkeit. Der Aufenthalt in Räumen, in denen öffentliche Tanzveranstaltungen stattfinden, ist Jugendlichen unter 18 Jahren nur in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten Person gestattet, und auch dann nur bis 23 Uhr.

Die Vorschriften der Verordnung gelten nicht für Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes sowie für Veranstaltungen der Partei, sowie für Jugendliche, die sich nachweislich auf Reisen befinden. Jugendliche, die vorzüglich gegen die Verordnung verstoßen, werden mit Haft bis zu drei Wochen oder Geldstrafen bis zu 50 RM. bestraft. Für Erwachsene sind Geldstrafen bis 150 RM. und Haft bis zu sechs Wochen angedroht.

Ostersonabend nicht dienstfrei

Eine Anordnung des Reichsverteidigungsrates

Berlin, 21. März

Der Vorsitzende des Ministerrats für die Reichsverteidigung hat angeordnet, daß bei den staatlichen Behörden, den Gemeinden, Ge-

meindeverbänden und sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts mit Rücksicht auf die Kriegsnotwendigkeiten in diesem Jahre am Tage vor Ostern in gleichem Umfange Dienst zu leisten ist wie an den anderen Sonnabenden.

Luftschutz auch im Warthegau

Stützpunkte des NSB. in allen Orten

Posen, 21. März

Der Reichsluftschutzbund hat seine Tätigkeit nunmehr auch im Reichsgau Wartheland aufgenommen. In allen Orten werden Stützpunkte gebildet und Mitarbeiter herangezogen. Luftwaffe, Partei und Dienststellen der inneren Verwaltung gewähren der Landesgruppe Wartheland des Reichsluftschutzbundes bei ihrer tragswichtigen Tätigkeit jede Unterstützung. Kommissarischer Führer der Landesgruppe Wartheland (St. Posen) ist General-Luftschutzbefehlshaber SA-Gruppenführer Ulland.

„Genug mit den Olivenzweiglein!“

Eindeutige italienische Zurückweisung westlicher Friedensgerüchtemacherei

Rom, 21. März

Die im Zusammenhang mit der historischen Begegnung am Brenner von den westlichen Kriegsgegnern ausgestreuten Gerüchte von einer „Friedensoffensive“ veranlassen den Direktor der halbamtlichen „Giornale d'Italia“ zu der entscheidenden Feststellung: „Seht ihr aber der Augenblick gekommen, um zu erklären: „Genug mit den Olivenzweiglein!“ Man müsse, so schreibt das halbamtliche Blatt, diesen ausländischen Politikern mit aller Deutlichkeit erklären, daß die großen Gesten nicht ins Unendliche fortgesetzt werden können, ohne den Wert zu verlieren, und daß sie auch außerhalb der internationalen Realität und der nationalen Würde stünden. Der Duce habe einmal Schritte zur Rettung des Friedens gegen den Ausbruch dieses unnützen Krieges unternommen und zwar im richtigen Augenblick. Es sei aber vergeblich und absurd, eine Wiederholung zu erwarten. Man dürfe nicht vergessen, daß das Italien Mussolinis bei aller Liebe für seine großen Kulturwerte keine beruhsamächtige Pazifismus betriebe. Während der 18 Jahre faschistischen Regimes habe Italien drei Kriege geführt — in

Die neueste Havas-Ente gestartet

Nach dem der Norden „verfagte“, wird die Kriegsausweitung im Orient betrieben

(Drahtbericht unseres Amsterdamer H. L.-Korrespondenten)

Amsterdam, 21. März

Das französische Nachrichtenbüro Havas verbreitet hier aus Kopenhagen eine Meldung, wonach in Finnland die Auffassung vorherrsche, daß Rußland in absehbarer Zeit die Türkei angreifen werde. Auf den ersten Blick schon ist unklar hier die den plutokratischen Nachrichtenagenturen seit jeher eigene Propagandamethode zu erkennen. Denn um die im weiteren Inhalt der Havas-Meldung enthaltene Tendenz einerseits zu tarnen, andererseits aber glaubhafter zu machen, werden gleich vier oder fünf Länder propagandistisch „in einen Topf geworfen“, mit anderen Worten, die amtliche französische Nachrichtenagentur täuscht der Welt das, was ihrer Meinung nach einmal in der Türkei geschehen könnte, via Moskau, Kopenhagen, Amsterdam auf. Es kommt aber noch besser.

Die neutrale Deffektivität ist aber kaum mehr hundertprozentig geeignet, jedes Havas-Wort als bare Münze zu nehmen. Man kann

hier vielmehr hören, daß da die durchsichtige Absicht vorliege, der öffentlichen Meinung einzureden, daß Rußland bereit sei, die Türkei anzugreifen. Ferner wolle man den Anschein erwecken, als ob derartige Pläne in Schweden, Norwegen und Finnland Empörung verursacht hätten und das Märchen verbreiten, daß ein schwedischer Stabschef ein skandinavisches Hilfskorps für die Türkei anwerbe.

Wie der Korrespondent des „Daily Express“ in Ankara erfahren haben will, werden zur Zeit Generalstabsgespräche zwischen England, Frankreich und der Türkei geführt. Diese Gespräche hätten nicht eine sofortige Aktion gegen irgendeine Macht zum Ziel, sondern dienen dazu, einen gemeinsamen Operationsplan auszuarbeiten. Die türkische Delegation bestehe aus Offizieren aller drei Wehrmachtsteile und stehe unter Leitung des stellvertretenden Generalstabschefs General Gündüz. Von englischer und französischer Seite nähmen an den Verhandlungen außer Stabsoffizieren der Armeen in Syrien und im mittleren Osten die Wehrmachtattachés aus Ankara sowie die Militär- und Luftattachés aus den Balkanländern teil.

Der Sport vom Tage

Oster-Schweitzkämpfe in Zakopane

Die ersten Schweitzkämpfe des Generalgouvernements an den Osttagen in Zakopane weisen mit rund 150 Meldungen in Anbetracht der kurzen Vorbereitungszeit eine überraschende Höhe der Beteiligung auf. Die Teilnehmer stellen die Wehrmacht, die Polizei, die H-Totenopferverbände und die Gliederungen der Partei. Mit einem starken Aufgebot sind weiterhin die erst jüngst ins Leben gerufenen Sportgemeinschaften zu zählen. Von einer Teilnahme der deutschen Spitzenklasse wurde bewußt abgesehen, sollen doch die zweitägigen Kämpfe den kameradschaftlichen Geist und den Leistungswillen aller Deutschen im besetzten Gebiet befestigen. Den Langlauf bestreiten 130 Bewerber, während am Abfahrtslauf alle 150 Teilnehmer an den Start gehen. Es wurden für beide Wettbewerbe die gleichen Strecken der Weltmeisterschaften von 1939 in Zakopane gewählt.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Lüchtiger

Büroangestellter

mit Buchhaltungkenntnissen als Betriebsleiter einer Maschinenwerkstatt für sofort gesucht. Angebote unter 1267 an die L. Z. erbeten. 2723

Buchhalter * Korrespondent(in)

(Deutscher), selbständig, für Handelsunternehmen sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf unter 1273 an die L. Z. 2733

Eine Krankenschwester für kranken Kind sofort gesucht. Danziger Str. 68, W. 14, früh bis 9 und von 1-2 nachmittags. 2738

Freiengeldhilfe kann sich sofort melden. Dauerstellung. Tannenbergr. 15. 2700

Bürobeamtin oder Anfängerin für sofort gesucht. Bewerberinnen mit Kenntnissen im Maschinenschreiben und Stenographie werden bevorzugt. Angebote mit kurzen handgeschriebenen Lebenslauf unter 1262 an die L. Z. 2710

Lehrer(in) für englische Sprachunterricht gesucht. Angebote mit Honorarangebe unter 1263 an die L. Z. 2709

Buchhalterin, die mit d. Durchschreibesystem vertraut ist, sofort gesucht. Schokoladenfabrik, Rudolf-Heß-Str. 49. 2653

Karamelloher für eine Zuckerverwarenfabrik ab sofort gesucht. Zu melden Zuckerverwarenfabrik, Rudolf-Heß-Str. 49. 2654

Buchhalter stundenweise gesucht. Ziegelstr. 31, Bäckerei. 2664

Sammler für Rohstoffverfassung, Schrott und Metalle stellt ständig ein „Lodischer Schrott- und Metall-Handel“, Buschlinie 59, Ruf 127-05.

Stellengesuche

Stenotypistin * Korrespondentin, deutsch-polnisch, Abitur, leitens Direktionssekretärin, sucht ab 1. 4. entsprechenden Dauerposten. Angebote unter 1260 an die L. Z. erbeten. 2727

Erster

Betriebsingenieur

(Dipl.-Ing.) eines größeren chemischen Betriebes mit größerem Kessel - Turbinen - Dampf- und Elektro - Maschinenbetrieb, vertraut mit Werkstätte, Konstruktionsarbeiten und Einkauf, wünscht in seine Heimatstadt Lodsch auf einen ähnlichen Posten zurückzukehren. Gest. Angebote unter 1226 an die L. Z. erbeten. 2603

Lohnbuchhalter, Lohnbuchführer mit langjähriger Praxis sucht entsprechende Stellung. Angebote unter 1139 an die L. Z. 2627

Apotheker mit deutschem Diplom, deutsch und polnisch sprechend, sucht Stellung. Angebote unter 1258 an die L. Z. erbeten. 2697

Kaufgesuche

Altmaterial ist Rohstoff. Schrott und Metalle kauft „Lodischer Schrott- und Metall-Handel“, Buschlinie 59, Ruf 127-05.

Briefmarken aller Länder verkaufen Sie günstig. Spinnlinie 212, im Laden, von 1-4 Uhr. 2054

Altes Sibirergeld

jeder Art, Silber und liberne Gegenstände kaufen lautend gegen bar. Verkaufsstellen werden vergütet. Dresdner Silberwarenfabrik G. m. b. H. Dresden A 16, Hauptgardenstraße 22/4

Gesucht gut erhaltener

Dampfkessel

12 RM, 300° Ueberhitzung, ständig 20 000 Kg. Dampf lie ernd. Auch kleinere Kessel kommen in Betracht. Ang. unter 1182 an die L. Z.

Büromöbel

und große Tische

gut erhalten zu kaufen gesucht. Angebote unter 1266 an die L. Z.

Verloren

Ausweis der Deutschen Volksliste auf den Namen Gustav, Antonie, Helene, Hedwig, Stefanie Finte Spinnlinie 153, verloren. 2701

Lebensmittelliste auf den Namen Elli Trölenberg, Spitzweggasse 5a, verloren. 2702

Brieftasche mit Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung und Ausweis der Volksdeutschen Mittelstelle, Einschlagab Lodsch, auf den Namen Gerhard Kowalski, Spinnlinie 107, verloren. 2720

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Personal-Ausweis, Pferdebuch, Ausweis auf den Namen Julius Hanun, Eichstädt, Albinstr. 20, und 11 RM gestohlen. 2714

Krankentassenbuch, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung auf den Namen Antoni Kaczmarek, Gen.-Lithmann-Str. 150, verloren. 2715

Verschiedene Dokumente auf den Namen Bruno Moschinski, Neu-Stanislawow, Gem. Babice, verloren. 2704

Zugelaufen

Dogge, schwarz-weiß gefleckt, zugelaufen bei Bruno Moschinski, Neu-Stanislawow, Gem. Babice. 2703

Kleine Anzeigen

gehören in die Lodischer Zeitung

Ich suche 3 helle große

Büroräume

in gutem Hause, möglichst Adolf-Hitler-Straße Meyer Rechtsanwält u. Notar Angebote nach Spinnlinie 67 W. 3 erbeten

Sehr gut möbl. Zimmer in

Stadtmittel für Arztgattin ab sofort gesucht. Angebote unter 1270 an die L. Z. 2729

Geräumigen Fabrikraum im Erd-

geschoh, möglichst Stadtmittel, zu mieten gesucht. Fernruf 28099. Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter 1261 an die L. Z. 2708

Ob Kopf- od Nervenwenn Schmerzen...

...nehmen Sie das bewährte Citrovantile. Dank leichter Löslichkeit zeigt es die bekannt rasche Wirkung. Also bei Kopf- od Nerven-schmerzen, Migräne, Neuralgien nur Citrovantile. In Apotheken 6 Pulver- od 12 Oblaten-Pack. RM.-96

Dermietungen

Mitbewohner für größeres Zimmer sucht jüngerer Herr. Preis monatlich RM 15.-. Angebote unter 1270 an die L. Z. 2728

Möbliertes Zimmer bei Deutschen zu vermieten. Spinnlinie 112, W. 9. 2730

Möbliertes Zimmer mit Bad an 2 Personen von deutscher Familie zu vermieten. Danziger Str. 43, W. 2. 2716

Möbl. Zimmer, sonnig, sauber, schön, bei gebildeter Familie zu vermieten. Heerstr. (Ragowka) 52, W. 28. 2683

Mietgesuche

Sehr gut möbl. Zimmer in Stadtmittel für Arztgattin ab sofort gesucht. Angebote unter 1270 an die L. Z. 2729

Geräumigen Fabrikraum im Erdgeschoh, möglichst Stadtmittel, zu mieten gesucht. Fernruf 28099.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter 1261 an die L. Z. 2708

Ich suche 3 helle große

Büroräume

in gutem Hause, möglichst Adolf-Hitler-Straße Meyer Rechtsanwält u. Notar Angebote nach Spinnlinie 67 W. 3 erbeten

Sehr gut möbl. Zimmer in

Stadtmittel für Arztgattin ab sofort gesucht. Angebote unter 1270 an die L. Z. 2729

Geräumigen Fabrikraum im Erd-

geschoh, möglichst Stadtmittel, zu mieten gesucht. Fernruf 28099. Möbl. Zimmer zu mieten gesucht. Angebote unter 1261 an die L. Z. 2708

Nachruf

Am 19. März 1940 verstarb infolge eines Unglücksfalles der Polizei-Revier-Oberwachmeister

August Heine

23. Polizeirevier, im Alter von 35 Jahren. Das Polizei-Präsidium Lodsch verliert in dem Verstorbenen einen pflichttreuen Beamten und guten Kameraden. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Der Polizeipräsident

Schäfer

Lodsch, 20. März 1940

H-Brigadeführer

Kirchengesangsverein

der St. Johannsgemeinde

Wir bringen unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied und gewesener passiver Vorstand

Wilhelm Baumgart

nach langem schweren Leiden in die Ewigkeit abgerufen worden ist. Wir bitten unsere Mitglieder, aktiv und passiv, an der heute um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten evang. Friedhofes aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand.

Kirchengesangsverein

der St. Trinitätsgemeinde

Wir bringen unseren Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied

Wilhelm Baumgart

verstorben ist. Wir bitten die Sänger und Bassisten, an der heute, Donnerstag, den 21. März 1940, um 16 Uhr von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus stattfindenden Beerdigung recht zahlreich teilzunehmen.

Der Vorstand

Reparaturen

Reparaturen

Die Werkstatt Spinnlinie 158 führt sämtliche Arbeiten bestens aus. Schmeiße, Schweißerei, Blechmachei, Karosierbau, Ledererei, Autowerkstatt vorhanden, bestens eingerichtet. Aufschlag ebenfalls

Mitteilung

Meiner geschätzten Kundschaft bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich mein Geschäft nach der Spinnlinie 96 übertragen habe. Malermeister Johann Gräjer.

Während der

Während der ...

Während der

Während der ...

Bekannt durch Form und Güte
sind **Goepfert-Hüte**

Verkaufsgeschäfte der Firma
Karl Goepfert A. G.

Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 11
" Adolf-Hitler-Str. 71
" Adolf-Hitler-Str. 292

Als kommissarischer Verwalter der
Firma Josef Szon

Betreiberin in Schreib- und Rechenmaschinen sowie Büromöbeln,
Lodsch, Meisterhausstraße 4, Fernruf 102-23, fordere ich hiermit alle
Schuldner auf, die Rückstände auf offener Rechnung oder son-
stigen Verbindlichkeiten schnellstens zu bezahlen. Gläubiger werden
erlaubt, mit ihren Forderungen mit Kontoauszügen anzumelden.
Lodsch, den 20. März 1940 Kommissarischer Verwalter
Harry Anderson

Prima Weizenmehl „Alaska“
Grünze

hat abzugeben
Herbert Hahn
Landesprodukte und Mühlenzeugnisse
Lodsch,
Adolf-Hitler-Strasse 164, Ruf 232-04

Badeanstalt Rudolf Beutler
Büchlinie Nr. 134 (fr. Kili-
nshöhe) Fernruf 154-81 täglich
täglich - außer feiertagen -
von 8 - 19 Uhr Wannens-
Schwimm- und Dampfbäder.

Sperrplatten
und **Furniere**
empfiehlt Oskar Schwarz
Lodsch, Meisterhaus-Str. 15
Fernruf 270-22

Bei Geschenken an Bücher denken!
Große Auswahl in Büchern zum
Oster- u. Konfirmationsfest
empfiehlt die

Buchhandlung G. E. Ruppert
Lodsch, Adolf-Hitler-Straße 133 :: Ruf: 126-65

Festgebäck
den guten **Kapfluchen**
Strenjeuchen
Wohnstriezel
empfiehlt die Schokoladen-
und Süßwarenfabrik
„Palermo“
Inh. Karl Lehmann
Lodsch, Rudolf-Hef-Strasse 49

Süßlupine-Vermehrung

ist heute mehr denn je rentabel und für die
Eiweißfuttermittelversorgung von erheblicher Bedeu-
tung. Fordern Sie schnellstens Bedingungen
und Vertragsformulare bei Ihrer nächsten Ge-
nossenschaft oder von
Lupinus G. m. b. H.
Konitz - Westpr. Fernruf 170/171

Teppiche - Läufer

steigern die Wohnlichkeit ihres Heims
Grosse Auswahl!
Aeusserst kalkulierte Preise. - Teppichhaus
Richard Mayer
Zietenstr. (Zawadzka) 1 (Ecke Adolf-Hitler-Str.) Ruf 172-28

**Damen- und
Herren-Friseur**

Sehe hiermit bekannt, daß ich einen
Damen- und Herrensalon, Adolf-Hitler-
Strasse Nr. 277, übernommen habe.
Kommissarischer Verwalter
S. Parulchewsky
aus Riga
Strassenbahn 3 und 7

Favorit-Stäbe
konische Stäbe
runde Stäbe
ovale Stäbe

Reifen f. Kreppefstühle
Schlagarme
Webeblätter
Webegefische
Weberet Utensilien

Zerbel & Prenzlau
Webereitensilien-Fabrik
Lodsch, Lindenstr. 73

Verkäufe

Hunde. Münchener Schnauze,
Hündin, 9 Monate alt, mit La-
Stammbaum, reinerassige Petine-
sen, sowie andere Rassehunde
empfiehlt die zoologische Hand-
lung Otto Voltmann, Lodsch,
Lannenbergr. (Andreasstr.) 7.

2 Arbeitspferde, braun, 5jährig,
und 2 leichte Wagenpferde zu
verkaufen. Julius Süße, Dorf
Srebrna bei Lodsch. 2641

Bad-, Süß- und Fruchtwaren-
handlung in der Meisterhausstr.
mit angrenzender Wohnung zu
verkaufen. Näheres i. d. Z. 3. 2599

2 Kassafränter und diverse
Büromöbel zu verkaufen. Fern-
ruf 214-70. 2689

2 guterhaltene
Zweiflammerkessel
12 m² Heizfläche 12 Atm. und
1 Druckkessel

Du im Alter 1500 m² Höhe
2900 m² zu verkaufen Angebote
unter 1257 an die Z. 3 erbeten.

Drucksachen
aller Art

liefert schnell und sauber
die Druckerei der
**Lodscher
Zeitung**

Unterricht

Gründlichen deutschen Unter-
richt für Anfänger und Vorge-
schrittene, Korrespondenz- und
Schulnachhilfe erteilt schnell er-
probte Kraft, Julius Reddes,
Wilhelm-Gustloff-Str. (Kop-
cinskigo) 42, W. 7. 1666

Für Buchführungs-, Rechtschrei-
bungs- und Schreibmaschinen-
kurse wird noch angenommen.
Handels- und Sprachkurse Dr.
Bauer u. Co., Adolf-Hitler-Str.
10a. 2686

Täglich **Kabarett Hotel Manteuffel** Dienstags, Donner- tags und sonnabends **Tanz**

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung von Bäckermeistern

Ich habe folgende Bäckermeister in Lodsch wegen
Nichtbeachtung meiner Anordnung vom 27. Februar 1940,
seiner Einlagerung von Mehl, in der „Lodscher Zeitung“
am 27. 2. 1940 veröffentlicht, bestraft, und zwar:

Nr.	Name	Strasse	Str.
1.	Witke Josef	Horst-Wessel-Strasse	44
2.	Wronczynski Zen.	Böhmische Linde	39
3.	Bonczyl Josef	Gen. Lihmann-Strasse	74
4.	Schorst Stefan	Gen. Lihmann-Strasse	84
5.	Kozlaga Julian	Jasstraße	7
6.	Rjablowsti Edmund	Weddingenstraße	36
7.	Bistupski Josef	Büchlinie	148
8.	Rezner Julius	Büchlinie	142
9.	Kulinsti Jgymni	Rudolf-Hef-Strasse	38
10.	Matowka Josef	Königsbader Strasse	20
11.	Schön Otto	Königsbader Strasse	55
12.	Seifert Valentin	Königsbader Strasse	67
13.	Szymanski Stefan	Edwistraße	26
14.	Grzegorzewski	Edwistraße	11
15.	Frank Reinhold	Horst-Wessel-Strasse	50
16.	Tomala Josef	Horst-Wessel-Strasse	14
17.	Saulc Stefan	Dr. Baher-Strasse	50
18.	Blucinski Mikolaj	Hedwig-Strasse	1
19.	Kulisch Leopold	Mittelstraße	58
20.	Kosma Napoleon	Mittelstraße	86
21.	Kaczmarowka Bolesl.	Düsseldorfer Str.	27
22.	Andrzejewski Feliks	Alexanderhofstraße	49
23.	Antoniewska Marie	Marktstraße	16
24.	Fischer Hermann	Gartenstraße	38
25.	Goszczyński Stefan	Gleiwitzer Straße	10
26.	Heite Gottlieb	Wogigalle	8
27.	Janowski Adam	Heerstraße	45
28.	Janait Jan	Holzstraße	64
29.	Kalinowski Bronislaw	Heerstraße	33
30.	Kindermann Witold	Sülfelder Straße	59
31.	Kut Jan	Hohensteiner Straße	124
32.	Lagwa Josef	Böhmische Linde	152
33.	„Pantlöhnerin“ T. Ganter	Südfstraße	2
34.	Pawlowski Franz	Heerstraße	49
35.	Samicki Edmund	Handl-Strasse	13
36.	Schleiwski Riczysl.	Breslauer Strasse	28
37.	Wensle Alfons	Ratsherrnstraße	16
38.	Wielopolan Josef	Heerstraße	73

Lodsch, den 19. März 1940.
Der Regierungspräsident zu Kalisch
- Außenstelle Lodsch -
Im Auftrage: Schneider.

Bekanntmachung
für kommissarische Verwalter

In Abänderung der 2. Verordnung über die Ver-
längerung der Fristen des Beschlusses und Scheckrechts
in den eingeklagerten Objekten vom 3. 2. 1940 im
Reichsgesetzblatt 1940 Seite 266 wird folgende Neu-
regelung getroffen:

Fristen für Protestierung von Beschlüssen, die vor dem
1. 10. 1939 ausgestellt worden sind und auf 30 Tage
lauten, werden um mindestens 6 weitere Monate ver-
längert. Diese Beschlüsse dürfen zur Vermehrung von
unnötigen Kosten bis auf weitere Befehlung nicht pro-
testiert werden.

Dagegen müssen rechtzeitig zum Protest gegeben
werden:

1. 30-Tage-Beschlüsse mit späterem Ausstellungsdatum als
der 1. 10. 1939;
2. ohne Rücksicht auf das Ausstellungsdatum alle
Beschlüsse, die auf Reichsmark oder fremde Wälu-
ten lauten.

Lodsch, den 20. März 1940
Haupttreuhändlerin Dr.
Trenhandelsstelle Polen
Außenstelle Lodsch
gez. Dr. Berger.

Die Büroräume der Industrie- und Handelskammer,
Lodsch, sind am Karfreitag, den 23. März 1940, ge-
schlossen.
Industrie- und Handelskammer
gez. Dr. Weber.

Genossenschaftsregister.

Amtsgericht, Lodsch, den 11. März 1940.
381: Spółdzielnia Towarowa w Koluszkach z ograniczoną od-
wrotnością. Die Firma lautet jetzt: Waren-genossen-
schaft in Brzeziny mit beschränkter Haftpflichtig-
keit in Brzeziny. Durch Beschluß der Generalver-
sammlung vom 4. Januar 1940 ist § 1 der Satzung
(Firma und Sitz) geändert.

Bekanntmachungen
der Stadtverwaltung Lodsch

Aus gegebener Veranlassung weise ich nochmals
darauf hin, daß gemäß der Polizeiverordnung über
die Wohn- und Aufenthaltrechte der Juden vom 8. Fe-
bruar 1940, gegeben auf Grund des Polizeiverwal-
tungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (G. S. S. 1. u. F.)
Umzüge innerhalb des Stadtgebietes Lodsch bis auf
weiteres verboten sind.
Umzugsanträge werden deshalb vom Wohnungsamt
nicht genehmigt und sind zwecklos. Die Einreichung
solcher Anträge an das Wohnungsamt hat, zur Ver-
meidung einer unnötigen Belastung der Amtsge-
schäfte, zu unterbleiben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Lodsch
Stadtkommissar.

**Auszahlung der Leistungs-
und Beitreibungsbescheinigungen**

Die von den deutschen Truppen herausgegebenen
Leistungs- und Beitreibungsbescheinigungen kommen
jetzt zur Einlösung. Personen, die ihre Leistungsbe-
scheinigungen feinerzeit bei der Requisitionsabteilung
eingereicht haben, werden hiermit aufgefordert, sich bei
der

Stadtverwaltung, Deutschlandplatz 14, Zimmer 4,
vormittags zwischen 9-12 Uhr
zu melden. Zutritt kommen zur Auszahlung:
(Quittungsnummern)

- 1 - 100 am Mittwoch, den 27. März 1940
- 201 - 300 am Donnerstag, den 28. März 1940
- 301 - 400 am Freitag, den 29. März 1940
- 401 - 500 am Sonnabend, den 30. März 1940
- 501 - 600 am Montag, den 1. April 1940
- 1901 - 1908 am Montag, den 1. April 1940
- 601 - 700 am Dienstag, den 2. April 1940
- 1201 - 1300 am Mittwoch, den 3. April 1940
- 1301 - 1400 am Donnerstag, den 4. April 1940
- 1401 - 1500 am Freitag, den 5. April 1940
- 1501 - 1600 am Sonnabend, den 6. April 1940
- 1601 - 1700 am Montag, den 8. April 1940
- 1701 - 1800 am Dienstag, den 9. April 1940
- 1801 - 1896 am Mittwoch, den 10. April 1940

Die von der Requisitionsabteilung ausgeteilte Quitt-
ung und eine Bescheinigung der „Deutschen Volksliste“
über die deutsche Volkstumszugehörigkeit des Geld-
empfängers sind bei der Auszahlung vorzulegen.
Lodsch, den 20. März 1940

Der Oberbürgermeister
- Hauptamt -

Kaffee und Restaurant

Zum Rathaus (früher
Hotel Polak)

Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 3
neueröffnet

Prima Küche / Gutgepflegte Getränke
Besuchen Sie das gemütliche deutsche Lokal

**Druck-
sachen**
aller Art

liefert schnell
und sauber die
Druckerei der
**Lodscher
Zeitung**

Kleine Kosten
Große Wirkung, die
Merkmale der Z. 3.
Klein-Anzeige

Theater der Stadt Lodsch
(Theater der Stadt)
Intendant Hans Hesse

Heute Donnerstag 21. III 1940
Wegen Vorbereitung
zu Goethes Faust g. Schloss

Karfreitag, 22. März 1940
19.30 Uhr

Zu Goethes Todestag
Zum erstenmal

Faust
in ursprünglicher Gestalt

Sonnabend, 23. März 1940
19.30 Uhr

Ingeborg
Komödie von Kurt Gök

Ostermontag, 2. März 1940
19.30 Uhr

Erste Wiederholung
Goethes Faust
in ursprünglicher Gestalt

Der Vorverkauf: Adolf-Hitler-
Strasse 65 (Fernruf 101-01)
hat ganz außergewöhnlich
stark eingelebt

Mantel veräußert

In der Vorstellung am Dienstag abend um 20 Uhr
für Adf. wurde ein dunkelbrauner, ganz gefütterter
Beloumantel, hinten mit halbem Gürtel, verheirat-
eterweise veräußert. In den Seitentaschen befinden
sich wollene Handschuhe, Wohnungsschlüssel, Büro-
schlüssel und ein Passierchein auf den Namen Erich
Fesse. Der ehrliche Herr wird höflich gebeten den
falschlicherweise veräußerten Mantel im Theaterge-
bäude, Ziegelt. 27, gegen keinen eigenen einzu-tauschen.
Verwaltung des Theaters.

Hochsester

Zementkalk

ein vielseitig verwendbares Bindemittel für
Mörtel und Beton, liefert

Baustoff- Großhandlung
Karl Foerster
Nikolschenstr. 23 :: Ruf: 261-82, 142-82

**VERZOLLUNG,
EINLAGERUNG**

INTERN. TRANSP. u. SCHIFFFAHRTS-GES.
„MITRANZA“ A. G.

Kommissarischer Verwalter Wilsch, Dertling
Schillerstr. 26, Fernruf 196-80 u. 257-80

Verkauf von Bildern (Landschaften und
religiösen) sowie
Bildereinrahmungen, Gerahmte Führerblätter
in allen Preislagen. Bilderrahmenfabrik

Wanda Walischewski

Büchlinie (Kilnli-Str.) 132, Ecke Gutwa
Fernruf 245-95 - Deutsches Geschäft

**Zum Händewaschen jedes-
mal benutz auch du bloß „Ideal“**

Aufforderung

Als kommissarischer Verwalter der Firma
Foto-Morgenkern, Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 40,
fordere ich hiermit alle Schuldner auf, die
Rückstände aus offener Rechnung, Beschlüssen und
Protesten schnellstens einzuzahlen. Gläubiger
werden erlucht, ihre Forderungen mit Konto-
auszügen sofort anzumelden.
Kommissarischer Verwalter
Artur Brade.

Frohe Familien-Ereignisse-

**Verlobungen und Vermählungen
am Osterfest**

nicht man zweckmäßig in der Osternummer
der Lodscher Zeitung am 24. März bekannt.
Die Anzeigenannahme erfolgt rechtzeitig
Aufgabe bis spätestens Sonnabend, 14. Apr.

Zu verpachten

Großerer
Obst- u. Gemüsegarten
in Lodsch an mehrere Jahre zu
verpachten. Angebote unter 1260 an
die Lodscher Zeitung erbeten.